



Halpaus
bringt eine
neue

RARITÄT

IM ORIENT-FACON

in blauer Packung

4 Pf.


ARNAUD



Neuer Mussolini-Schwindel

(Vg. Meib.) Berlin, 11. November.

Wie aus Rom gemeldet wird, erörtere die faschistische Partei in ihrer heutigen Sitzung das Problem der "Wiederherstellung". Man will in dieser Beziehung ein "faschistisches Zentrum" schaffen, wie der spanische Diktator Primo de Rivera. Es soll eine Einheitsliste zum Wahl gestellt werden, für die die faschistischen Wirtschaftsorganisationen der Arbeiter und Unternehmender der faschistischen Partei eine gleiche Anzahl von Kandidaten vorzuschlagen sollen. Diese werden geprüft und durch andere Elemente ergänzt werden, deren Zahl die Parteileitung noch festsetzt. Das Wahlrecht wird nur den Mitgliedern der faschistischen Gewerkschaften und "nationalen" Elementen zugestanden. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 400. Der Justizminister soll im Auftrage der faschistischen Parteileitung bis zum Januar einen entsprechenden Wahlgesetzvorschlag vorlegen.

Diese "Wahlverteilung" ist nur Sand in die Augen der italienischen wertfähigen Wähler, denen dadurch verführt werden soll, als hätten sie wieder in ihrer Faschisten-Diktatur etwas zu sagen. Die italienische Arbeiterklasse wird diesen Schwindel rechtzeitig durchschauen.

Schluss mit den Störenfriedern!

(Prof. Dr.) Moskau, den 11. Nov. Ber.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion richtet die nachfolgende Mitteilung an alle Parteiorganisationen:

Die Opposition ist in der Parteiorganisation vollkommen verbotlich. Die Partei in ihrer Gesamtheit und insbesondere ihre Arbeitsteile haben sich eindeutig und entschieden von der Opposition abgegrenzt und sie als ein parteifeindliches "alterierendes" Element isoliert. Die Oppositionsführer, die erkennen, daß sie isoliert sind, betreten einen "neuen" menschenwürdigen Weg. Sie werden sich von der Partei ab, lösen die letzten Verbindungen mit ihr und beginnen, parallel mit der Partei, die Kleinbürger, die bürgerliche Intellektuelle und andere nicht proletarische Schichten um Hilfe anzusprechen. Die antilowtschistischen Streikbewegungen in Leningrad, Sibirien, Kamenows, Smilgas, u. a. am zehnten Jahrestage der Oktoberrevolution in Moskau und in Leningrad, die gewöhnliche Verleumdung eines Autoritätsmannes (Hörsaal) der Moskauer Technische Hochschule am 2. November, die Verleumdung einer illegalen Gruppe die Partei gerichteten Verleumdung, die Gewalttätigkeiten gegen Vertreter der Parteiführung in illegalen

Wahlkämpfen, die von der Opposition organisiert wurden — all diese und ähnliche Taten der letzten Tage legen Zeugnis davon ab, daß die Opposition, nachdem sie den Kampf innerhalb der Partei verliert hat und vor der gemeinsamen Arbeitsteile wagt, sich am 7. November wieder zu organisieren, sich wieder in die Reihen der Partei zu sammeln, und daß sie neue antilowtschistische Aktionen vorbereitet.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hält eine derartige Handlungsweise der Opposition und vor allem ihrer Führer für vollkommen unzulässig und für absolut unvereinbar mit der Würde von Mitgliedern unserer leninistischen Partei. Das ZK. hat es daher als notwendig erachtet, die Frage der jüngsten parteifeindlichen Aktionen der Opposition der zentralen Kontrollkommission zu unterbreiten.

Zugleich hat das ZK. der K. P. S. U. beschließen, alle Parteiorganisationen aufzufordern, in ihrer Arbeit für die leninistische Parteilinie und für die Wahrung der Einheit unserer Partei sich nach folgenden Hinweisen zu richten:

Erstens, gegen die Verleumdung der Parteiführung, die Verleumdung über den Parteistand hinaus zu verlegen, sind einschneidende Maßnahmen zu treffen.

Zweitens, kein Parteimitglied eines Parteimitgliedes vorzuführen, die nicht der Partei angehören, muß unbedingt von der Erklärung und Befestigung der Parteiführung ausgegangen werden. Dysfunktionelle, die in Nicht-Partei-Sammlungen gegen die Parteipolitik auftreten, sind unverzüglich aus der Partei auszuscheiden.

Drittens, illegale von Oppositionellen einberufene Versammlungen sind keinesfalls zuzulassen. Werden solche Versammlungen trotz der von den Organisationsstellen getroffenen Maßnahmen abgehalten, so sind sie mit den Kräfte der Parteiorganisationen und der Arbeitsteile aufzulösen.

Die Verleumdungsklage in Sachsen-Anhalt im Oktober hat sich gegenüber dem Vormonat um ein geringes verschlechtert.

Auf dem Kongress der französischen Frontkämpferverbände in Versailles, dessen Eröffnungssitzung der Präsident der Republik beizuwohnen, kam es zu schweren Tumulten während der Auseinandersetzung über die Festlegung des Arbeitsprogramms. Während dieser Tumulte wurde von einem Teil der Anwesenden die Parteiführung angegriffen.

Zahlreiche einmündige Soldaten desertierten in der letzten Zeit über die polnische Grenze. Es sollen sogar geschlossene Gruppen unter Führung von Offizieren übergetrieben sein.

Wichtig für alle Genossen!

Sam Rosenbergs des "Vorkämpfers" Nr. 11

Stellen wir uns in der Beziehung des Erscheinens eines "Mittels" zwischen zwei Dingen, so ist es die Aufgabe, im Fall 11 des "Mittels" zu unterscheiden, was gut und was nicht ist und wie es die Arbeit zu erleichtern kann.

Die Sache besteht darin, die jährlichen Beispiele zu sammeln, die sich im Laufe der letzten Jahre im "Mittels" gesammelt haben. Diese Beispiele können den Gebrauch des "Mittels" nicht nur erleichtern, sondern sie können auch die Arbeit erleichtern. In Berlin, Teplitz, der Weitzel, Teplitz und anderer Arbeiter im "Mittels" sind Beispiele des Kampfes gegen die "Mittels" — eine unabweisbare Aufgabe.

Die Beispiele können nicht nur zum Gebrauch, sondern sie können auch eine bestimmte Linie — eine feste Führung — durchsetzen und sie können auch zur Führung sein.

Unter Linie als K. P. S. U. ist folgende in den Beispielen des "Mittels" zu sehen: Die praktische Anwendung Erfahrungen zu sammeln, die Wachen zu sammeln, um die Arbeit zu erleichtern, ist nicht nur ein Ziel, sondern es ist ein Ziel, das die Arbeit erleichtert. Die Beispiele können nicht nur zum Gebrauch, sondern sie können auch eine bestimmte Linie — eine feste Führung — durchsetzen und sie können auch zur Führung sein.

Die Beispiele können nicht nur zum Gebrauch, sondern sie können auch eine bestimmte Linie — eine feste Führung — durchsetzen und sie können auch zur Führung sein. Die Beispiele können nicht nur zum Gebrauch, sondern sie können auch eine bestimmte Linie — eine feste Führung — durchsetzen und sie können auch zur Führung sein.

Aus dem Geschäftsverkehr

Die Unterhaltung der Arbeiterpartei durch Genossen ist zu fördern, das ist die Pflicht der Partei. Die Unterhaltung der Arbeiterpartei durch Genossen ist zu fördern, das ist die Pflicht der Partei. Die Unterhaltung der Arbeiterpartei durch Genossen ist zu fördern, das ist die Pflicht der Partei.

Der vorzügliche Geschmack, die bequeme Zubereitung, der billige Preis, haben MAGGI Fleischbrühwürfel bei allen Hausfrauen so beliebt gemacht.



10 Mk. Anzahlung und 10 Monatsraten je 8 Mk. zahlen Sie für diesen gebihrigen Musik-Apparat in echt Eisen-Gehäuse mit bestem, völlig geräuschlos lautendem Doppelhornen-merit großer reintoniger Kontrabassklänge. 1 Jahr id. Garantie.

Luders & Olberg G. m. b. H.
Salle a. G., Leipzig, Str. 30
Telefon 19799

! Geschäftseröffnung!
Wir machen die ergiebige Mitteilung, daß wir am 12. November

Deffauer Straße 11

Die Verkaufsgeschäfte unserer Probierstube eröffnen sich. Alle Sorten in Fleisch, kaltseltener und heimlich. Butter, Schokolade, Kaffeebohnen, Quark und Käse liefern sich in einwandfreier Beschaffenheit und bieten ein glänzendes Beispiel.

Molkerei - Genossenschaft Niemburg e. G. m. b. H.
Lindendamm 82 Telefon 22418

Ultra-Röhren, gussefäßlich
geschliffen den hoch. Empfang der Rundfunkprogramme

ULTRA in allen Fachgeschäften erhältlich
Generaldebet Mag. Dreßler, (Halle) Fernsprecher 2917

Weihnachten steht vor der Tür!
Decken Sie schon jetzt Ihren Bedarf in Sprengapparaten, Heißkühlmaschinen elektr. Platten, Wandbilder jed. Größe, Schallplatten und Fahrrad-Zubehörsätze in reicher Auswahl bei geringster Verpackung und kleinsten Abnahmepreisen nur im

Kreditnach Friedrich Heilmann
Friedrichstr. 2 Weichenfels Friedrichstr. 2
Hauseingang der Nr. 28 Weichenfels, 2 Usplo

Theater
Der Wunsch der Republik an 191
"Die roten Klatze" etc.

Antzträge für Weihnachten
Erbestecke
Juweller Tittel
Hilfswürdiges Weidhaus
Schmuckstraße 12
Weidhaus-Trauringede
Goldene Medaillen 1921 und 1923

Scarab's Gesellschafterhaus
Reinoldsb. Sonntag, den 18. November und Montag den 19. November 1927

Große Kirmes
H. Gänze, Gärten und Hofden allen 3287 De. 2202

Konsm-Ver-ein Bockw. zu Umg.
Sonntag den 20. Nov. 14.30 Uhr (Wohnung) im Waldschen Saale in Gledwig

Generalsversammlung
Zusammenkunft:
1. Bericht des Vorstandes und Kassierers über das abgelaufene Geschäftsjahr 1926/27.
2. Genehmigung des Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
3. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
4. Wahl eines Vorstandes
5. Wahl eines Kassierers
6. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
7. Entschluß über die Verteilung der Gewinne
8. Wahl eines Vorstandes
9. Wahl eines Kassierers
10. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
11. Wahl eines Vorstandes
12. Wahl eines Kassierers
13. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
14. Wahl eines Vorstandes
15. Wahl eines Kassierers
16. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
17. Wahl eines Vorstandes
18. Wahl eines Kassierers
19. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
20. Wahl eines Vorstandes
21. Wahl eines Kassierers
22. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
23. Wahl eines Vorstandes
24. Wahl eines Kassierers
25. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
26. Wahl eines Vorstandes
27. Wahl eines Kassierers
28. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
29. Wahl eines Vorstandes
30. Wahl eines Kassierers
31. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
32. Wahl eines Vorstandes
33. Wahl eines Kassierers
34. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
35. Wahl eines Vorstandes
36. Wahl eines Kassierers
37. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
38. Wahl eines Vorstandes
39. Wahl eines Kassierers
40. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
41. Wahl eines Vorstandes
42. Wahl eines Kassierers
43. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
44. Wahl eines Vorstandes
45. Wahl eines Kassierers
46. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
47. Wahl eines Vorstandes
48. Wahl eines Kassierers
49. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
50. Wahl eines Vorstandes
51. Wahl eines Kassierers
52. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
53. Wahl eines Vorstandes
54. Wahl eines Kassierers
55. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
56. Wahl eines Vorstandes
57. Wahl eines Kassierers
58. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
59. Wahl eines Vorstandes
60. Wahl eines Kassierers
61. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
62. Wahl eines Vorstandes
63. Wahl eines Kassierers
64. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
65. Wahl eines Vorstandes
66. Wahl eines Kassierers
67. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
68. Wahl eines Vorstandes
69. Wahl eines Kassierers
70. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
71. Wahl eines Vorstandes
72. Wahl eines Kassierers
73. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
74. Wahl eines Vorstandes
75. Wahl eines Kassierers
76. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
77. Wahl eines Vorstandes
78. Wahl eines Kassierers
79. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
80. Wahl eines Vorstandes
81. Wahl eines Kassierers
82. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
83. Wahl eines Vorstandes
84. Wahl eines Kassierers
85. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
86. Wahl eines Vorstandes
87. Wahl eines Kassierers
88. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
89. Wahl eines Vorstandes
90. Wahl eines Kassierers
91. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
92. Wahl eines Vorstandes
93. Wahl eines Kassierers
94. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
95. Wahl eines Vorstandes
96. Wahl eines Kassierers
97. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes
98. Wahl eines Vorstandes
99. Wahl eines Kassierers
100. Bestätigung der Bilanz und Abrechnung des Vorstandes

Konsumverein i. Dieskau u. Umg.
Sib. Zwinthöhle (e. G. m. b. H.)
Sonntag, den 20. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gaudel des Herrn Forst in Zwinthöhle:

Müherord. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Ankauf eines Grundstückes in Ruddorf
2. Anträge der Mitglieder. (Anträge müssen bis Dienstag, den 15. November, beim Vorstand einereicht werden.)
3. Geschäftsberichte
4. Um zahlreihen Besuch bittet
Der Vorsitzende des Vorstandes
Paul Czerny

Geschäftserweiterung
Einer gebihrigen Einmündigkeit von Weichenfels und Umg. zur gefälligen Kenntnis, daß ich neben meinem Herbergsalon einen

Damensalon
eröffnet habe
Ich bitte um gütige Unterföhrung
Albert Köhler, Friseur
Weichenfels, Marienstraße 13

Werbt! den Klassenkampf!

Herbst
Trogen Sie schon den herbstlichen Herbst
Entscheidend für die Preise
Lobbin
Magazin zum Preis
An der Ullrichstraße
Leipzig, Straße 97

Wittenberg Wittenberg
Gewerkschaftshaus
Am 18. November 1927

Großer Ball
Musik und Tanz fest
— Gutes Speisen und Getränke —
— Leber frucht, ein die Veranstaltung

Neu - Gröfnung!
Meine Damen und Herren
Wohlgeheuer befindet sich jetzt
geltern in der

Wittenberg Wittenberg
Gewerkschaftshaus
Am 18. November 1927

Qualitäts Möbel
Borstell
Alnar & Co., 3. und 6. Spitzer
Weichenfels, Lindenstraße 45

Volkspartei
Burgstraße 27 Tel. 21107

Bauschule Rastede
in Oldenburg, von E. Rastede, Vorkämpfer und Bestimmung auf die Weiterbildung, Programm 1927

Alle Bücher empfohlen von Buchhandlung
Buchhandlung
Berghelldorf 14
Berg 42/44

Herbst
Trogen Sie schon den herbstlichen Herbst
Entscheidend für die Preise
Lobbin
Magazin zum Preis
An der Ullrichstraße
Leipzig, Straße 97

Wittenberg Wittenberg
Gewerkschaftshaus
Am 18. November 1927

Neu - Gröfnung!
Meine Damen und Herren
Wohlgeheuer befindet sich jetzt
geltern in der

Wittenberg Wittenberg
Gewerkschaftshaus
Am 18. November 1927

Qualitäts Möbel
Borstell
Alnar & Co., 3. und 6. Spitzer
Weichenfels, Lindenstraße 45

Volkspartei
Burgstraße 27 Tel. 21107

Bauschule Rastede
in Oldenburg, von E. Rastede, Vorkämpfer und Bestimmung auf die Weiterbildung, Programm 1927

Alle Bücher empfohlen von Buchhandlung
Buchhandlung
Berghelldorf 14
Berg 42/44

Aus den Betrieben

Nahrungs- und Genußmittelarbeiter für zwischen-tarifliche Lohnregelung

Auf dem Leipziger Verbandstag wurde beschlossen, eine zwischen-tarifliche Forderung von 10 Prozent zu stellen. Diese minimale Forderung, die in keinem Verhältnis zu der wachsenden Steigerung steht, wurde von dem Arbeitgeberbund (Daba.) glatt abgelehnt. Diese Ablehnung muß als eine Herausforderung angesehen werden. Auch Hochkonjunktur in der Schokoladen- und Süßwaren-Industrie erlauben sich die Profitliebhaber diese Frechheit. Darum, ihr Ausgebuckelten, hinweg mit der Gleichgültigkeit, macht die Front der Organisierten durch Eintritt in die freien Gewerkschaften. Kämpft gekämpft für die zwischen-tarifliche Lohnregelung. Erfolgt in den Verhandlungen. Entschlossene Kampfeswille führt den Erfolg. Achtet in den Betrieben Stellung!

Immer neue Proteste gegen die Betrügereien im Bergbau

Der Mehrereidienst beträgt statt 60 Pf. nur 8, 10 und 12 Pf. pro Schicht

H.R. Nachdem am 24. Oktober, ab 6 Uhr morgens, die neuen Lohnsätze in Kraft getreten sind, halte ich es für meine Pflicht, die Regelung, nach der die Betriebsleitung die Mehrereidienstleistungen hat, mitzuteilen. Es ist scheinbar im ganzen Revier in diesem Sinne verfahren worden. Die Bergarbeiter haben nicht auf die bestehenden Lohnsätze die 60 Pf. Schichtlohn zugewiesen, sondern verfahren folgendermaßen:

Arbeitergruppen, welche den Lohnsatz bis zum Ausbruch des Streites nach der bestehenden Lohnsatz erhielten, hat man die Lohnsätze so gegeben, wie sie die neue Lohnsätze vorschreibt. Um sich jedoch schablos zu halten, haben die Unternehmer von den bestehenden Kräften oder Leistungszulagen den neuen Satz proportional wieder abgezogen.

Arbeitergruppen, welche über die bis zum Streik bestehenden Lohnsätze verdient haben, erhalten nun die Differenz der neuen Lohnsätze. So ist zu verstehen, daß pro Schicht einzelne Gruppen nur 8, 10 und 12 Pf. mehr erhalten haben. Durch diese Maßnahmen der Unternehmer kommt eine besondere Belastung der Werte gar nicht in Frage. Im Gegenteil, falls der geforderten Kohlenpreiserhöhung Ratgegeben wird, würden die Unternehmer nur den doppelten Nutzen haben. Die Bergarbeiter dagegen würden weiter um Hungern derurteilt sein.

Die Erregung unter den Bergarbeitern ist so groß, daß sich bereits ein Streik nach einer passiven Resistenz bemerkbar macht. Auf dem Berggemeindefortschritt Wälsitz-Jehsa werden die Kämpfe auf. Sie haben sich vor dem Streik die zwölfstündige Schichtzeit verfahren und erklären den Betriebsleitungen jetzt, ihre noch dem Schiedspruch vom 22. April schuldete Arbeitszeit zu verfahren. Die Kämpfe erklären ferner, Schluß zu machen mit dem verkappten Unfordschleier.

Wahmung der tariflichen Bestimmungen

Findet man, wie uns ein Arbeiter mitteilt, auf dem Tiefbauunternehmen von Otto Katsche in Halle. Anfangs voran Monats wurde bei dieser Firma ein Arbeiter eingestellt, ohne daß mit ihm

besondere Vereinbarungen über den Lohn getroffen wurden. Nachdem der Kollege einige Tage gearbeitet hatte, wurde ihm vom Vorgesetzten erklärt, er bekomme 50 Pf. Stundenlohn. Auf die Frage des Arbeiters, ob das der Tariflohn sei, erklärte ihm der Vorgesetzte, das wäre schon weit über dem Tarif. Als dem Arbeiter jedoch diese Unterbestellung allzu deutlich erschien, laute er dem Arbeiter, er bekomme 55 Pf. Nach Erhalt des ersten Lohnbetrags waren dem Kollegen tatsächlich nur 55 Pf. ausgezahlt.

Der betreffende Arbeiter war selbstverständlich nicht von Dummscherei und wandte sich an den Verband, der dann auch durchdrückte, doch ihm der ihm zuzurechnende Lohn von 71 Pf. gezahlt wurde. Der Kollege erhielt die 71 Pf., jedoch nur für die laute Woche, nicht dagegen auch die Nachzahlung. Auf erneutes Vorstellenswerden bei dem Vorgesetzten, ihm doch auch den Restbetrag für die verangene Arbeitszeit auszubehalten, wurde er schroff abgewiesen. Da kam der Herr Katsche persönlich auf die Baustelle und sagte rigoros:

„Es ist eine Gemeinheit, daß ein so junger Mensch einen so hohen Lohn verlangt.“

Wegen Befehls auf dieser tariflich veranfertigten Forderung wurde der betreffende Kollege am verangenen Sonnabend ohne jeden Grund entlassen. Selbst die Papiere waren nicht einmal ordnungsgemäß ausgefüllt.

Somit der Verband als auch der Baubetriebsrat haben die Pflicht, diese Willkürherrschaft der Firma mit aller Entschiedenheit zu brechen. Da anzunehmen ist, daß noch mehrere Arbeiter in ihren Tariflohn erhalten, hat aber auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse nichts zu sagen trauen, bitten wir alle Kollegen, diese Zustände anzuprangern.

Zigarrenarbeiterstreik auf der ganzen Front

Heute, am 12. November, laufen die Kündigungen der ca. 120 000 Arbeiterinnen und Arbeiter der Zigarrenindustrie ab. Es werden also an diesem Tage eine besonders struppellose und ausbeuterische Unternehmerroutine mehr als hunderttausend Arbeiter aus den Betrieben geworfen. Sie sollen durch den Hunger gezwungen werden, weiterhin für ausgeprellte Schandlöhne zu arbeiten.

Die ganze Brutalität der Unternehmer tritt erst richtig in Erscheinung, wenn man die Höhe der zuletzt in der Zigarrenindustrie gezahlten Löhne feststellt. Nach den Angaben der Tabak-Gewerkschaft für das Jahr 1926 bis einschließlich April 1927 ergibt sich für die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen ein Durchschnittslohn von 900 Mark im Jahre oder 76 Mark im Monat. Das bedeutet einen Wochenlohn von noch nicht einmal 19 Mark im Durchschnitt. Trotz dieser Lohndürftigkeit wurde der Schiedspruch im Frühjahr dieses Jahres, seinen ersten Schiedspruch, der 10 Prozent Lohnerhöhung für die Zigarrenarbeiter vorschlag, zu revidieren. Nachdem die Unternehmer schon damals die Aussperrung androhten, legte er durch Schiedspruch 7 Prozent Lohnerhöhung fest und erklärte den Spruch bis zum 31. März 1928 für verbindlich. Durch die Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse, der Mieten, der lokalen Beiträge usw., sind den Zigarrenarbeitern in den letzten Monaten wesentliche Teile ihres Lohnes geraubt worden. Es war darum nur natürlich, wenn die Zeitlohnarbeiter der Firma Hahse in Leipzig und ihre Kameraden in Schiefen und anderen Teilen des Reiches Forderungen an die Unternehmer stellten und trotz der Beeinflussung durch den Hauptverband des Tabakarbeiters-Verbandes in den Streik traten, obwohl die Reformisten erklärten, die Arbeiter seien an den ihnen angewungenen Zwangstakt gebunden und müßten deshalb mit der Stellung der Forderungen warten, bis der Tarif abgelaufen sei.

Sind wir Strafgefangene auf Zehn Pfund?

H.A. Die Schicht ist beendet, alles strömt unter den Schacht, um auszuholen. Es entleert ein Drängen. Da erntet auf einmal im Dillierstone. „Jurid!“ Alles dreht sich herum, der Steiger sitzt auf dem Aufgänger, steht da, alles geht zurück. Wie einmal kommt ihm ein Fördermann entgegen, der nach hinten gehen will. Dienen packt er an, um keine ganze Wut an ihm auszulassen. So spricht er zu ihm: „So habe doch gelaßt. Sie sollen nach hinten gehen.“ Die Antwort lautet: „Das brauche ich nicht.“ Doch kommt der Kumpel der Aufforderung nach und geht. Da auf einmal scheint die Fahrt der Erträge zu paden, weil auch alles schon verlohnen laßt. Nun geht es los. Wie heißen Sie Ihre Kartennummer, ich werde Sie Ihnen antreiben, ich werde Ihnen Ihre die Papiere vorführen.“ Doch da ist er an die schiefe Abreise gekommen. Eine harte Auseinandersetzung entspinnt sich, wobei der Fördermann immer anständig bleibt, er vertritt auch seine Kartennummer nicht. Nun geht es aber los: „So was ist mir doch noch nicht passiert in meiner Praxis, wenn ein Beamter was sagt, daß man ihm nicht folgen soll.“ Also, man will die Arbeiter noch wie Strafgefangene behandeln.

Ihr Förderleute vom Wolfsschicht, Euch rufen wir zu: Organisiert Euch, hinein in die rote Front, daß wir ein geschlossenes Ganzes bilden, dann sind wir den Keuten gewachsen.

Wollt Ihr Euch ohreigen lassen?

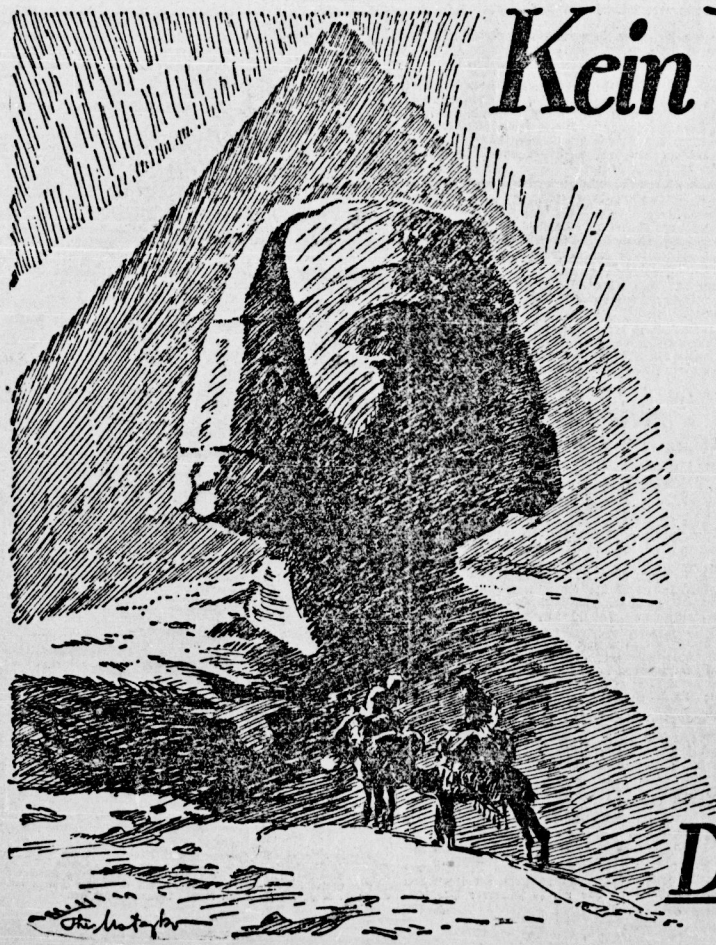
Bei der Firma Scheib & Co., Wallstraße 9, herrschen nette Zustände. Der Unternehmer bietet seinen Arbeitern Schläge an, so daß sich die Arbeiter weigern, dort zu arbeiten. Zusammenstöße mit Scheibe und den Arbeitern kommen nicht selten vor, wobei es auch dazu kam, daß ein Arbeiter eine Chryse erlitten hat.

Die Arbeiter der Firma Scheibe können sich das unter keinen Umständen gefallen lassen. Durch rechtlichen Zusammenstoß in den letzten Gewerkschaften müßte sie diesem Geharn des Unternehmers Gehalt bieten und eine bessere Behandlung der Arbeiter erzwingen.

Freiheitsberaubung von 100 Bergarbeitern durch die halleischen Kalibergwerke

Es heißt im Tarif für das Bergbauergewerbe wörtlich: „Sonnabends tritt folgende Regelung ein: Die Untertagearbeiter verfahren die Arbeit behutsam, daß die Arbeitszeit unter Tage vom Beginn der Schicht bis zur Einkehr bis zum Wiederbeginn bei der Ausfahrt 7 1/2 Stunde beträgt.“ Am 5. November fuhr nun der Herr Scheibing (Direktor der halleischen Kalibergwerke) in die Grube ein und das die Ende kam nach. Die Betriebsleitung ließ die Mannarbeit zur tariflichen Zeit nicht ausfahren, sondern statt 7 1/2 Uhr erst um 12 Uhr. Dadurch hat sich der Herr Scheibing bemerkt eine Freiheitsberaubung auszuüben kommen lassen. Circa 100 Mann wurden von diesen Willkürmaßnahmen betroffen. Es scheint, als ob Herr Scheibing provozieren will. Er hat wohl jetzt genug Arbeiter? Es sind alle „Nationalitäten“ vertreten, von Kalibor bis Wälsitz. Wir werden diesen Streik selbstverständlich nicht unbeantwortet lassen lassen.

Herr Direktor, ich möchte Sie noch kurz an etwas erinnern: Laut Gesetz steht doch jedem Mieter 4 Prozent der Miete für Schönheitsreparaturen an seiner Wohnung zu. Wie ist das bei Ihnen? Sie stehen an 15. jeden Monats die gezielte Miete für den nächsten Monat ab, aber an den Sozialfällen, die Sie Wohnungen nennen, lassen Sie nichts ändern. Na, an deutschem Wien, soll die Welt gunges! Das hat auch Herr Dr. Lampe vom halleischen Kalibergwerk gemacht, als er bei dem Arbeiter Weber Willkürlich um hohen Lohn Wohl bekommen!



Kein Wort zuviel!

Wer die Massary-Anzeigen aufmerksam verfolgt, wird zugeben müssen, daß wir unsere Marken nicht mit übertriebenem Selbstlob empfehlen. Wenn wir nun heute einmal aussprechen, daß Massary-Privat, die neue 4-Pf.-Zigarette, etwas ganz Außergewöhnliches darstellt, dürfen Sie uns das glauben. Wir sagen sogar nicht zuviel, wenn wir behaupten, daß manche weit teurere Marke gegen Massary-Privat nicht aufkommt. Prüfen Sie diese Angaben nach. Sie werden jedes Wort bestätigt finden!

Massary-Privat
4 PF

ohne Mundstück

Das ist Tabak!
(Urteilen Sie selbst!)

Die Abrechnung mit der Opposition

Der Fraktionskampf der Genossen Trotzki und Sinowjew nach dem August-Plenum des ZK. und der ZKK. der KPSU.

Die zur Vorbereitung des Parteitages herausgegebene Diskussionsbeilage der „Pravda“ bringt in einer ihrer letzten Nummern die Reden der Genossen Bucharin und Stalin, sowie die Reden der Opposition auf dem letzten Plenum des Zentralkomitees der KPSU. Wir drucken nachstehend zum Teil gekürzt die wichtigsten Reden ab. Jedes weitere Wort über den erwiesenen Bankrott der Opposition erübrigt sich.

Die Rede des Genossen Bucharin

Genossen, ich möchte dem Zentralkomitee vorschlagen, mit aller Ruhe und mit aller Kaltblütigkeit die Frage zu debattieren, die soeben auf unserer Tagesordnung steht. Es scheint mir, daß es für uns alle, darunter auch für die Genossen aus der Opposition besser sein wird, wenn auch sie der Wahrheit mit der größten Kaltblütigkeit ins Gesicht sehen werden. Es wäre eine allzu billige Art, wollte man soeben durch Geschrei über „Amalgam“ usw. sich dem Problem entziehen...

Bakajew: Sie tun das

Bucharin: ... sich dem Problem entziehen, das eben vor uns steht. In der Tat, bereits zu Beginn der Eroberung der Macht durch unsere Partei und der proletarischen Diktatur in unserem Lande wurde ein Problem mit aller Klarheit und in der kategorischsten Weise von niemand anders als von Lenin in den Vordergrund gerückt. Es war das Problem der sogenannten dritten Kraft.

Lenin behauptete wiederholt, besonders in Augenblicken starker Parteischnitterungen, daß im Falle großer Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei und auch in solchen Fällen, in denen ein Teil der Partei über den durch das Parteistatut gezogenen Rahmen hinausgeht und die Organisationsprinzipien der Partei zu verletzen beginnt, eine solche Lage von einer dritten Kraft, die heißt, von einer dritten Klassen-gruppierung, die mit unserer Partei weder direkt noch indirekt etwas gemein haben, ausgenutzt werde. Diese sozialen Klassenruppierungen würden sich in die Spalte hinein, die sich innerhalb der Partei bildet, steigern den Druck auf die Wände dieser Spalte, geraten so immer mehr in unsere innerparteilichen Zwistigkeiten hinein und können durch Ausnutzung der Zuspitzung und der Vertiefung der innerparteilichen Unstimmigkeiten zu einer Erschütterung des ganzen Systems der proletarischen Diktatur im Staate führen. Diese Gefahr ist eine vollkommen reale Tatsache.

Und wenn wir daran denken, wie sich in unserer Partei die Organisationsfragen unter diesem Gesichtspunkt behandelt haben, wie wir unter diesem Gesichtspunkt die Organisationsfragen im internationalen Maßstab behandelt haben, wenn wir an einige bemerkenswerte Tatsachen auf dem Gebiet unserer historischen Vergangenheit denken, werden wir die ganze Wichtigkeit dieses Problems verstehen. Und in der Tat, weshalb haben wir im Statut der Kommunistischen Internationale ebenso wie in der Resolution über den Aufbau der kommunistischen Parteien Punkte über die Notwendigkeit einer eisernen Disziplin? Wenn ich nicht irre, hat kein anderer als Genosse Sinowjew selbst von einer „militärischen“ Organisation der kommunistischen Parteien im Westen gesprochen. Diese Worte betreffen die militärische Organisation der kommunistischen Parteien stehen in unserem Statut der Kommunistischen Internationale und in den Resolutionen, die von den Organisationsprinzipien der kommunistischen Parteien sprechen.

Es dürfte nicht überflüssig sein, jetzt unter anderem an einige zutreffende Leninische Worte in bezug auf die Erschütterung der Parteidisziplin zu denken. Eine Erschütterung, die unvermeidlich sowohl der Existenz der Partei wie der der Sowjetgewalt gefährlich zu werden droht: es dürfte auch nicht überflüssig sein, gewisse Worte des Genossen Sinowjew selbst zu denken. Er hat während seiner Polemik gegen Genossen Trotzki wiederholt die These aufgestellt, daß ein System zweier Parteien nicht, daß der proletarischen Diktatur in einem Lande bedeutet, denn zwei Parteien seien im Grunde genommen zwei Regierungen in einem Lande; zwei Parteien haben letzten Endes ihren Keim in nichts anderem als in der Bildung eines Systems zweier Armeen, zweier GPU, usw. usw. Bei all diesen Grundgedanken auch heute ihre Wirksamkeit? Wir sind der Meinung, daß der proletarischen Diktatur in einem Lande gerade gegenwärtig die wichtigsten Elemente, nämlich jeden Kommunisten als Axiom erscheinende These im gegenwärtigen Augenblick mehr denn je denken.

Wenn man unter diesem Gesichtspunkt die beröchtigte Frage des „Amalgam“ behandelt, das Genosse Kamenew darin sieht, daß die Sache des weißrussischen Gesindels zusammen mit der Frage der Kündigungs unserer Opposition debattiert wird, so war auch Lenin ein „Amalgamist“, als er die These aufstellte, daß die innerparteilichen Zwistigkeiten durch eine dritte Kraft ausgenutzt werden könnten.

Vom Standpunkt der Opposition kann man zu einem Thermidorianer auch keinen Geringeren als Lenin stampeln, da dieser es ausgesprochen hat: „Man wage nicht, die Parteidisziplin zu verletzen, damit hilft man nur den Feinden unseres Landes.“

Können wir etwa nicht zehn solcher Erklärungen Lenins anführen?

Wenn wir, von solchen Betrachtungen ausgehend, die letzte Lage der Dinge betrachten, so müssen wir zugeben, daß wir — darin sind sich alle einig — vielleicht am Vorabend einer internationalen Ereignissen stehen. Wir stehen deshalb auch unmittelbar davor, alle Kräfte, die ganze Macht unseres Parteitages in möglichst reibungsloser Weise innerhalb des proletarischen Kampfes, innerhalb der Kräfte der Diktatur des Proletariats im Lande zu konsolidieren.

Wenn hier bei der Erörterung der vorhergehenden Punkte der Tagesordnung von Schlankheiten gesprochen wurde, und man dies der unrichtigen Politik des Zentralkomitees in die Schuhe schieben wollte, so haben die oppositionellen Genossen eine verzeihen, und zwar, daß wir bereits jetzt, obwohl wir noch keinen Krieg im Auge haben, ersehen, daß die Schwierigkeiten einer Vorkriegsperiode zu spüren haben.

Es ist in eine Tatsache, daß wir in den Rubriken aller möglichen wirtschaftlicher und statistischen Tabellen eine Gruppe außerordentlich übermäßiger Nachfrage sehen, die bereits da ist, anwächst, und nicht nur durch die Aufregung des Speiebers, sondern selbst ziemlich bedeutenden Schichten der Arbeiterklasse bedingt ist, durch die Aufregung darüber, daß wir die Schwierigkeiten einer Kriegszeit erleben würden.

Dies ist eine ganz reale Tatsache. Und haben wir nicht zugleich, wenn wir uns der Frage vom sozialen Klassenstandpunkt, vom Standpunkt der Verteilung der sozialen Klassenkräfte innerhalb des Landes nähern, haben wir nicht im Zusammenhang mit der gesteigerten Kriegszeit eine Belebung gewisser gegen die Sowjets gerichteter, sowjetfeindlicher Kräfte? Ist es nicht ganz klar, daß alles kleinbürgerliche Schachergezinzel auf den Krieg spekuliert? Haben wir nicht eine Belebung der faschistischen Spinnungen auf der Linie des Antisemitismus, der in unserem Lande bedrohlich anwächst? Ist es nicht klar, daß diese Elemente die Kultur der kleinbürgerlichen und Nep-Elemente in unserem Lande unterliegen? Wir haben diese Tatsachen, wir haben auf dieser Grundlage auch eine Belebung einer ganzen Reihe anderer Schichten, weil unsere Entwicklung außerordentlich widerspruchsvoll ist.

Ich nehme folgendes Beispiel: Wir führen zur Zeit einen Abbau des Staatsapparates durch. Wenn wir es tun, so gehen wir von der eisernen Notwendigkeit einer Herabsetzung der Spesen aus. Es gibt keinen Menschen, der gegen eine solche Beschneidung des Staatsapparates etwas einzuwenden hätte, wenn er in Betracht zieht, daß dieses vom Standpunkt der Politik der proletarischen Diktatur im gegenwärtigen Augenblick absolut notwendig ist. Gleichzeitig bilden sich aber bei uns anders als bei der Durchführung dieser Maßnahme bedeutende Kräfte, die natürlich die Kultur der kleinbürgerlichen und nicht erstreuen und nicht auf unsere Seite ziehen, wenn wir ihnen die Arbeit nehmen. Der Abbau des Apparats ist eine raue Notwendigkeit, und ich wiederhole, es ist keine Stimme in unserer Partei, keine Stimme seitens der Opposition oder seitens der Mehrheit gegen diese Maßnahme laut geworden.

Gleichzeitig aber können gerade diese Elemente im Lande die Grundkaders für alle möglichen sowjetfeindlichen Gruppierungen werden: wir haben hierfür schon eine Reihe von Beweisen, ich hatte Gelegenheit, darüber auch unter anderen Umständen zu sprechen, und zwar, daß im Gefolge der Verhaftungen und massenhaften Hinrichtungen vor der Erschließung der Zwanzig während der von den Agenten der internationalen Bourgeoisie ausgeführten Attentate auf die Vertreter der Sowjetregierung und der Partei eine ganze Reihe von Organisationen und Gruppierungen aufgedeckt wurde, insbesondere unter der Jugend, unter den halbintellektuellen, kleinbürgerlichen, faschistischen Schichten, die sich zusammen mit ihren Zielen bilden, Organisationen zu schaffen suchen usw. Es ist ganz klar, daß sie ihre Erwartungen und Hoffnungen in der Hauptsache an die Spekulation auf den Krieg knüpfen, an die Spekulation auf die vermehrten Schwierigkeiten, die dieser Krieg nach sich ziehen wird.

Diese Schwierigkeiten treten schon jetzt hervor und das Schlangengestirn ist in erster Linie das Ergebnis davon. Selbstverständlich dürfen wir wegen dieser Schwierigkeiten nicht verzagen, weil uns ja eine ungeheure Basis sowohl in sozialklassenmäßiger wie in wirtschaftlicher Beziehung zu Gebote steht, die letzten Endes alle diese Schwierigkeiten überwinden wird.

Genossen, steht aber etwa in einer solchen Situation nicht vor jedem Kommunisten vor jedem Sohn der Partei mit besonderer Dringlichkeit das Problem der Einheit, der Geschlossenheit, der tausendfach gefestigten proletarischen Disziplin? Ganz gewiß.

Die Genossen aus der Opposition sagen, daß wir uns dem Parteilag nähern, und daß dadurch alles bestimmt werde. Vergessen Sie jedoch nicht, daß Lenin ...

(Die Repliken seitens der Opposition sind nicht zu hören.)
Sinowjew: Mit Ausnahme Preobraschenski?

Bucharin: ... nach der Diskussion über die Gewerkschaften direkt gesagt hat, daß ...

Stimme von der Opposition: Und Fischelew?

Trotzki: Mit Ausnahme Fischelews?

Bucharin: ... Genossen, wenn Sie wollen, werde ich auch auf die Frage bezüglich Fischelews antworten, gestatten Sie aber, daß ich zuerst die großen Fragen wie ich es für nötig halte, behandle, und dann erst zu den Fragen zweiten Ranges überzugehen. Niemand anders als Lenin sagte nach der Diskussion über die Gewerkschaften zu den Plattformen und zwar in einer sehr komplizierten Situation, ganz offen, daß die Zulassung einer derartigen Diskussion ein Fehler wäre. Sie können sehen, was Sie wollen, Sie können in der Diskussion von 1921 den idealsten Zustand der Partei erblicken: Sie können an diese Zeiten als an Zeiten einer idealen innerparteilichen Rechtsordnung appellieren, das ist Ihre Sache, man darf aber nicht vergessen, daß Lenin offen gesagt hat: Diese Diskussion war ein Fehler, ein unnützer Luxus.

Worosschlow: Was Genosse Sinowjew auch nicht ein einziges Mal erwähnt hat.

Bucharin: Hat etwa Lenin die Frage nicht gerade so gestellt? Durch keinerlei Erwägungen, durch keinerlei Ausflüchte werden Sie das zu erwischen können, was aus diesem Anlaß von Lenin gesagt wurde. Trifft es zu, was wir von der Kriegszeit sagen, trifft es zu, was die oppositionellen Genossen über die Kriegszeit sagen? „Nebenbei will ich bemerken, daß Sie uns schelten weil wir angeblich die Kriegszeit unterschätzen, während Sie in Ihrer Plattform diesen Punkt mit doppelter Vorsicht formulierten, gar nicht im Geiste der Rede des Genossen Sinowjew auf diesem Plenum. Dies sei aber nur nebenbei bemerkt.“

Wir alle glauben daß wir vor größten Ereignissen stehen und wenn sie sich in der nächsten Zukunft auch nicht entladen sollten, so ist doch die Wahrscheinlichkeit solcher Dinge überaus groß. Wir müssen alle Anstrengungen machen, um aus den Vorbereitungen auf diese Ereignisse mit Ehren hervorzugehen. Ich sehe Ereignisse entgegen, die uns ganz anders als Judentisch gegenüberstellen ...

Stimme: Richtig!

Bucharin: ... Darübr muß man sich schon klar sein. Es wird da keine kleine Intervention geben, wenn sich die Ereignisse entwickeln, auf deren Wahrscheinlichkeit die oppositionellen Genossen besonders pochen. Da wird es keine kleine Intervention geben, keine kleine Herabsetzung, die dürfte es sich auch nicht leisten wollen. Die Front der imperialistischen Mächte gegen uns dürfte viel größer sein, und jeder unserer Diplomaten muß das berücksichtigen ...

Bakajew: Und was'hab?

Bucharin: ... Genosse Bakajew, du weißt, daß ich auf

jede deiner Repliken antworten kann, unterbrich mich aber bitte nicht und spare die Zeit.

Bakajew: Logik liegt nicht in dem, was du sagst und tust.
Zuruf: Dummkopf. (Antwort auf die Replik Bakajews.)

Bucharin: Logik? Solange ich das wiederhole, was Lenin gesagt hat, kannst du den Mangel an Logik ihm vorwerfen. Wenn wir ernsthaft über die Kriegszeit sprechen, müssen wir diese Frage mit dem ganzen Kollektivverständnis unserer Partei durchdenken, müssen wir heute mit besonderer Hartnäckigkeit auf der Linie der Geschlossenheit unserer Partei handeln. Davon müssen wir eben ausgehen, wenn wir die vor uns stehende Frage, die Frage unserer innerparteilichen Beziehungen debattieren.

Die Genossen aus der Opposition wollen den Anschein erwecken (und dadurch sich so außerordentlich ersten Probleme entziehen, die man in der gewissenhaftesten Weise lösen muß), als ob das Politbüro sie einer konterrevolutionären Verschwörung anklage, oder die Wrangel-Offiziere und die Mitglieder der Opposition über einen Kamm schere.

Bucharin: Wir besaßen genaue Formulierungen über diese Punkte in zwei Berichten des Politbüros des Zentralkomitees der KPSU. Eine dieser Formulierungen lautete: die Opposition eine Fraktion bilden, die in eine neue Partei übergeht: „die aus einem Block der Opposition mit bürgerlichen Intellektuellen besteht, die ihrerseits sich mit Elementen zusammenschließen, die eine Militärverschwörung denken“.

Die zweite Formulierung besagt, daß ein Teil der verhafteten Parteilösen wirklich mit einigen Personen aus der Mitte der Militärs in Verbindung steht. Gegen diese genauen Formulierungen behauptet die Opposition, sie seien „verleumdend“, „thermidorianisch“, „Amalgam“. Dies ist aber eine Tatsache. Ich habe die genauen Formulierungen aus beiden Berichten des Politbüros im Zusammenhang mit dieser Sache zitiert. Dort wird gesagt, daß Sie durch die Methoden der Verletzung der innerparteilichen Disziplin und durch die Methoden der Bildung einer zweiten Partei gezwungen waren, mit bürgerlichen Intellektuellen in Verbindung zu treten.

Ist es eine Tatsache oder nicht, daß eine solche Verbindung geschaffen wurde? Es ist eine Tatsache. Die Person, die diese Tatsache symbolisiert, ist Schtscherbakow. Ist es eine Tatsache oder nicht, daß dieser mit militärischen Elementen durch eine Militärverschwörung denken und Unterhaltungen gepflogen hat? Was bedeutet dies aber vom Standpunkt größer sozialer Kreise? Dies bedeutet den glänzenden Beweis der von Lenin aufgestellten These, als er sagte, daß eine innerparteiliche Spalte von den Feinden der Arbeiterklasse ausgenutzt werde, die sich an diese feindlichen Elemente, die alles unter bestimmten Bedingungen und unter bestimmten Kräfteverhältnissen zu sehr bösen Resultaten führen könne. Steht nun dieses Problem vor uns? Gewiß! Ich möchte vom Genossen Sinowjew hören, ob er es leugnet oder nicht, daß eine zweite Partei eine Doppelarmee und entsprechende Tendenzen in der Roten Armee usw. bedeuten.

Sinowjew: Zu zwei Parteien drängt Stalin. Wir sind ihm kein Übel.

Bucharin: Die Sache liegt so, wie ich gesagt habe, du kann man keinesfalls bestreiten.

Ich gehe nunmehr zu einem anderen Punkte über. Wenn wir von diesem Standpunkt die innerparteilichen Beziehungen betrachten und uns fragen, wo die gefährlichste Form der Bildung dieser innerparteilichen Spalte, wo diese besondere Gefahr der Ausnutzung der innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten durch die dritte Kraft liegt, so muß die Antwort unzweifelhaft so formuliert werden: Dort, wo die eine oder andere oppositionelle Gruppierung nicht nur den Rahmen der Parteiloyalität, sondern auch den Rahmen der Sowjetloyalität überschreitet. Ich behaupte, daß es bei uns, in der Geschichte unserer Partei nicht vorgekommen ist, daß ein innerparteiliches Kampf der Rahmen der Sowjetloyalität durch die Opposition überschritten wurde. Das ist bisher nicht vorgekommen. Denn was prinzipiell neues ...

Sinowjew: Im AZEK hast du mit den linken SR. gegen Lenin gestimmt.

Bucharin: Richtig. Was zehst du aber hieraus für einen Schluß? Wenn ich so bestimme und damit die Parteidisziplin verletzt habe (wenn dies auch keine Verletzung der Sowjetloyalität war) erlaube ich dir etwa, daß das sehr gut gewesen ist? Ihr seid jetzt gezwungen, euch mit meinen begangenen Fehlern zu rechtfertigen. Was schaut dabei heraus? Ihr begreift es selbst nicht, in welche Lage ihr geraten seid.

Sinowjew: Genosse Lenin ... (Nicht zu hören.)

Bucharin: Genosse Sinowjew, wenn ihre Erinnerungen aufrichtig wollen, so erinnere ich euch gefälligst daran, daß ihr mir im Jahre 1923 sagtet, Trotzki müßte verhaftet werden.

Sinowjew: (Die Replik ist nicht zu hören.)

Bucharin: Na, lassen wir das! Dies ist allen sehr wohl bekannt.

Trotzki: Sie erzählen, ich sei aus der Partei ausgetreten. (Stimmengewirr, Lärm.)

Trotzki: Lüge, Verleumdung ... Thermidor ... (Die Replik ist nicht weiter zu hören.)

Zuruf: Hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Zuruf: Das ist dumm.

Jewdokimow: Die Replik ist nicht verständlich.

Zuruf: Na, na, du Schwätzer, hör mal auf.

Bucharin: Also, Genossen, ich muß sagen, daß wir einem prinzipiell neuen Schritte und einer prinzipiell neuen Linie der Opposition gegenüberstehen. Hier handelt es sich nicht nur darum, daß das Parteistatut gegenüber den höchsten Parteifunktionen verletzt ist oder daß Lenin ihr eigenes Versprechen gebrochen haben. Das sind alle Kleinigkeiten im Vergleich mit dem Wichtigeren, und zwar, daß die Leute über die Grenzen der Sowjetloyalität hinausgegangen sind. Was ist aber Sowjetloyalität. Es ist nichts anderes als der juristische Ausdruck der proletarischen Diktatur. Das ist vollkommen klar. Wenn Sie den Rahmen der Sowjetloyalität verletzen, verletzen Sie den Rahmen der proletarischen Diktatur. Was heißt aber, den Rahmen der proletarischen Diktatur verletzen? Das ist nichts anderes als ein Übergang auf das Gebiet der bürgerlichen Demokratie.

Wie Sie die Sache auch betrachten wollen, von welchen Prinzipien Sie auch ausgehen, wie wohlwollend Sie sich auch gegenüber den „Interessen des Proletariats“ verhalten sollten, wenn Sie die Verletzung des Rahmens der Sowjetloyalität und damit zugleich des Rahmens der proletarischen Diktatur ohne den Weg zur bürgerlichen Demokratie, und dies begreifen auch all unsere Gegner: Die Menschewiki, die SR, die Weißen, die Schwarzhundert, etwelche Generale der ehemaligen zaristischen und der Koltschak-Armee, die Soldschreiber des „Kommunistischen Botes“ usw. Ihre Bedenkenswürdigkeit, Nicht ihr Schmelzflinken werdet diese Sache lösen, bei der ersten kleinen abweichenden Bewegung lockert sich unser Fun-

dament: wir dringen dann durch diese Spalte ein, stoßen nach, dann dürft ihr uns schwerlich mehr aufhalten können. Sie erlassen das „von anderer Seite“, worüber vorhin Sinowjew sprach und was er uns in bezug auf das System zweier Parteien einleuchtend machen wollte.

Ich wiederhole, hier handelt es sich darum, daß die Opposition der Partei der Sowjetlegitimität zerbrochen hat, und von diesem Gesichtspunkt muß man sich dem ganzen Bilde nähern das Menschinski hier schildert hat.

Wohin führt der falsche Standpunkt unserer Opposition, wohin führt er sie? Wer hat Probrashenski, Serjabkoff und Scharow das Recht zur Forderung einer sofortigen Freilassung aller Verhafteten, darunter auch der Parteiführer? Auf welcher Grundlage haben sie diese Forderung aufgestellt?

Genosse Menschinski erzählte uns, daß da unter den Verhafteten eine gewisse Stenow ein Mitglied der KPSU, sei, Erhebt etwa jemand die Stimme, um seine Freilassung zu fordern?

Trotzki: Dort heißt es: Nur die in Sachen der Druckerei Verhafteten, an anderen Dingen jedoch nicht Beteiligten sind zu entlassen.

Bucharin: Gestatten Sie aber...

Trotzki: Fischelew lassen Sie froh, nur die, die in der Druckerei gearbeitet haben.

Bucharin: Und Schtscherbakow? (Lärm.) Schlagen Sie etwa vor auch den freizulassen?

Trotzki: Wenn er nur wegen der Druckerei angeklagt ist, lassen Sie ihn froh.

Bucharin: Und wenn er zugleich wegen beider Dinge angeklagt ist?

Trotzki: Wenn Unterlagen gegen ihn vorliegen, erschließen Sie ihn! (Lärm.)

Bucharin: Sie stehen also auf dem Boden des „Amalgams“, Genosse Trotzki predigt also selbst das „Amalgam“.

Trotzki: Sie schufen es durch den Amenten der GPU, durch den Wrangel-Offizier. Sie haben die Partei einige Wochen lang verloren.

Bucharin: Der Wrangel-Offizier, warten Sie, ich werde auch über ihn sprechen. Als Genosse Trotzki gibt zu, daß das „Amalgam“ in Wirklichkeit besteht.

Trotzki: Das heißt, Sie (nicht zu hören)... das gleiche Subjekt überwaht Kommunisten und Weißgardisten.

Bucharin: Das „Amalgam“ zwischen einigen parteilosen Arbeitern der Druckerei und diesen militärischen Putschisten besteht in Wirklichkeit, denn Genosse Trotzki hat ja selbst von seinem Platze aus zugehört, daß wenn Unterlagen für die Anschuldigung in der einen und anderen Angelegenheit bestehen, man tun könne, was man wolle. Sehr schön, jetzt verbleibt das eine „entscheidende“ Argument, daß wir dieses alles durch den Agenten der GPU erfahren haben. Wozu existiert alle die GPU, wenn nicht zu dem Zwecke, um diese Konterrevolutionäre zu fassen?

Stimmen: Richtig! (Beifall.)

Bskafew: Die GPU existiert, um Jaroslawski... (Nicht zu hören.)

Bucharin: Genossen, ihr habt euch schon so in Wirknisse verstrickt, daß eine Position euch dazu drängt, die Arbeit der GPU, die diese Arbeit im Licht zieht, zu diskreditieren. Darf man etwa so handeln?

Zuerst die Parteilegitimität, dann die Sowjetlegitimität verletzt. Sie stellen von einer Stufe zur anderen bis dahin hinab, daß Sie sich denen gegenüber skandalös verhalten, diejenigen kritisieren und beschimpfen, die diese der Sowjetmacht feindlichen Schritte festsetzen. Sie wollen, daß diese der Sowjetmacht feindlichen haben Sie einen Menschen, der in ihrer Druckerei gearbeitet hat und gleichzeitig mit den Weissen in Verbindung stand. Dank sei der GPU, dafür, daß sie es getan hat!

Stimmen: Richtig! (Beifall.)

Bucharin: Genossen, wir müssen uns darüber Gedanken machen, und es scheint mir, daß wir unser Interesse allen oppositionellen Arbeitern zuwenden müssen, die der Partei feindlich sind, wir müssen uns immer wieder systematisch an ihr Parteiführer, an ihr Schwefeln, an ihre Anhänglichkeit gegenüber der proletarischen Diktatur, an ihre systematische und beharrlich daran erinnern, daß sie sich auf sich selbst besinnen müssen, solange es nicht zu spät ist, da sie, ungeachtet des Weges der illegalen Parteidruckerien, des eigenen Parteiparates, des eigenen technischen Apparats, ihrer eigenen Arbeit, solange sie diesen Weg gehen, ob sie wollen oder nicht, zum Anhangspunkt desselben weltanschaulichen Gedankens werden, das sie nimmer auszulöschen beginnt (Lärm auf den Bänken der Opposition).

Darin besteht gerade die Frage, gerade darin, daß man sie „sozialistisch“ beizuhutet. Ist dies nicht etwa klar, wie die Sprache nach allen Protokollen, von denen hier die Rede war, und sieht es nicht ein, daß Genosse Probrashenski, anstatt in der ernstlichsten Weise die GPU in ihrer Arbeit zu unterstützen, ohne in Erfahrung zu bringen, warum es sich wirklich handelt, die sofortige Entlassung aller Verhafteten forderte. Das geht natürlich nicht, das ist kein ernstes Verhalten. Solches Verhalten steht davon, daß Leute das nicht mehr anerkennen, was für jeden Kommunisten und für jeden Anhänger der proletarischen Diktatur etwas Elementares ist.

Ich komme nun zum Schluß, Genossen.

Zurufe: Zeit verlängern; wir bitten, die Zeit zu verlängern.

Bucharin: Genossen, ich bin gleich zu Ende. Das war die allgemeine Einstellung. Jetzt wollen wir die Frage unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der Partei betrachten, denn es ist die Pflicht des ZK, in allen Entwicklungsstadien die Partei vor feindlichen Werkzeugen zu schützen, auf denen sich augenblicklich die Opposition bewegt. Um die Partei zu schützen, müssen die gleichen organisatorischen Folgerungen gezogen werden, die Genosse Janson vorgeschlagen hat. Man muß sagen, daß das ZK unserer Partei in den letzten Monaten unserer Parteientwicklung eine wirklich ganz ungeheure Lärm- und bewiesenen hat, in der ganzen Zeit den Mitgliedern des ZK, die sich in ihrer Fraktionsarbeit fast bis zum Wahnsinn festgefahren haben, den Rettungsweg einzuhalten hat.

Trotzki: Sie verwechseln eine Würsgeschlinge mit einem Rettungsweg.

Bucharin: Was erzog sich nach dem letzten Vereinigten Plenum des ZK und der ZKK, als wir die Genossen, nachdem wir von ihnen das Versprechen erhalten hatten, daß sie sich um die Vernichtung aller Fraktionsmitteln usw. bemühen würden, nicht ausschlossen? Sie stellten die Fraktionsarbeit nach dem Plenum fest, und es ist ein sehr unserem Beschlüsse aber vertritt sie überall das Gericht, das ZK habe Schwäche gezeigt, man müsse auf es noch größeren Druck ausüben...

Trotzki: Die Bourgeoisie ist unzufrieden, daß ihr Druck ungenügend ist.

Bucharin: Sie können vielleicht verstehen, wie unzufrieden beispielsweise die japanische Bourgeoisie ist, die in der Angelegenheit der Ostchina-Eisenbahn auf Sie Hoffnungen gesetzt hat, daß sich die innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten auf diesem Boden verschärfen und die ganze Sowjetunion ergreifen werden.

Trotzki: Und wenn haben Sie ihnen den Klatsch mitgeteilt?

Bucharin: Unter diesem Gesichtspunkt also müssen die vorgeschlagenen organisatorischen Folgerungen gezogen werden. Die oppositionellen Genossen bilden sich ein, daß es für die Mitglieder des ZK, und seine Mehrheit keine frohere Beschäftigung gebe, als Repressionen anzuwenden. Eine merk-

würdige „Einstellung“! Zwanzigstündlich hat sich die Partei in der Person ihrer ZK, und einer Reihe der größten Organisationen an Sie mit dem Zuruf gewandt: „Halte! ein, solange es noch nicht zu spät ist!“ Sie aber fahren fort, ihren Weg zu gehen, indem Sie alles zerbrechen, die ganze Vergangenheit, den Rahmen jeglicher Legitimität innerhalb der Partei selbst, den Rahmen der Sowjetlegitimität. Es gibt ja aber doch hierfür irgendwo eine Grenze. Wenn wir jetzt diese Grenze nicht ziehen, so ist keinerlei Garantie dafür vorhanden, daß auf der gleichen

Die Rede des Genossen Sinowjew

Genossen! Bevor ich zu meinem eigentlichen Thema übergehe, kann ich nicht umhin, über das Referat des Genossen Menschinski zwei Worte zu sagen. Wir haben bei der Erfüllung des Plenums, die Frage des sogenannten „Wrangel-Offiziers“ als besonderen Punkt in die Tagesordnung aufzunehmen. Ihr habt das abgelehnt, wobei sich in diesem Saale stürmische Szenen abspielten. Ich frage: Kann man zu solchen Methoden greifen, wenn man eine gerechte Sache verteidigt? Sind diese Methoden nicht ein Beweis dafür, daß diejenigen, die zu ihnen greifen, eine ungerechte Sache verteidigen?

Was hat dieser Bericht bewiesen? Er hat bewiesen, daß überhaupt kein Komplott besteht. (Zwischenruf: So, so!) Und eines steht fest, der Oppositionsanhänger steht damit in irgend einem Zusammenhang.

Solz: Sie würden im Gefängnis sitzen, wenn dem so wäre.

Ich gehe nun zum eigentlichen Thema über...

Zwischenruf: Endlich!

Sinowjew... und muß folgendes sagen: Man beschuldigt uns hier am meisten der Fraktionsarbeit.

Zwischenruf: Du wirst doch nicht die Fraktionsarbeit leugnen?

Sinowjew: Was die Fraktionsarbeit und den Kampf wegen der Plattform betrifft, so möchte ich mich zunächst auf Lenin berufen, der in der Periode des X. Parteilages schrieb:

„Wenn entscheidende und tiefgreifende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestehen... kann man uns sagen... ist da nicht das schärfste und fraktionelle Auftreten gerechtfertigt... Gewiß, es ist gerechtfertigt, sofern die Meinungsverschiedenheiten tatsächlich über tiefer Natur sind und die Korrektur der falschen Richtung der Politik der Partei oder der Politik der Arbeiterklasse sonst nicht möglich ist.“

Zwischenruf: Du hast gestern bezüglich Lenin zugehört.

Sinowjew: Lenins Gedanke ist klar, es gibt Umstände, die die Fraktionsarbeit rechtfertigen. Schon viel früher hatte Lenin geschrieben:

„Auf die Frage: „Was man nicht tun soll?“ (was man überhaupt nicht tun soll, und was man tun soll, um keine Spaltung hervorzurufen), möchte ich zunächst antworten: Man soll nicht vor sich selbst einsetzende und anwachsende Ursachen der Spaltung verhehlen, man soll nicht von den Umständen und Freilassen verhehlen, die solche Ursachen sind.“ (Lenin, Band IV, S. 318, russische Ausgabe.)

Das könnt ihr euch merken.

Ich habe gestern schon Lenins Rede auf dem X. Parteilage über die Zulässigkeit der Abstimmung nach Plattformen zitiert.

Rjasanow befragte: „Der Parteilag verurteilt ganz entschieden die Fraktionsarbeit und spricht sich gleichzeitig ebenso entschieden gegen die Wahlen nach Plattformen auf dem Parteilage aus.“ (Seite 292.)

Lenin sagte: „Ich glaube, daß der Wunsch des Genossen Rjasanow, so bedauerlich es auch ist, nicht erfüllt werden kann. Wir können nicht die Partei und die Mitglieder des ZK, des Rechtes berauben, sich so die Partei zu wenden, wenn eine grundsätzliche Frage Meinungsverschiedenheiten hervorruft. Ich stelle mir nicht vor, wie wir das tun können. In der Periode der Wahlen kann der gegenwärtige Parteilag den kommenden in keiner Weise binden“ (und ihr tut jetzt das Gegenteil: G.S.) Wenn z. B. die Frage der Unterzeichnung des Brester Friedens auftaucht, könnt ihr da die Garantie übernehmen. Es ist möglich, daß man dann nach Plattformen auftreten muß.“ (Seite 292.)

Das ist ganz klar.

Welches sind die objektiven Ursachen dessen, was jetzt die Partei durchmacht? Kurz: das Wachsen des Klassenkampfes, die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Diktatur des Proletariats in einem Lande mit ungeheurer Mehrheit der Bauernbevölkerung, die Verzögerung der Weltrevolution.

Zwischenruf: Das ruft bei euch eine Panik hervor.

Sinowjew: Vorausgesetzt zwar, daß wir alle einige Worte, daß an unserer Spitze nach wie vor Lenin stehen würde — auch dann wäre die Überwindung der Schwierigkeiten keine leichte Angelegenheit, auch dann würde das Kleinbürgertum von Zeit zu Zeit die Maschinen unseres Staatsapparates und auch der Partei übersiedeln.

Sinowjew: Was soll man über die gegenwärtige Stalinische Leitung sagen, die in den zwei vergangenen Jahren schwere, unerhörte schwere Fehler gemacht hat?

Zwischenruf: Das sagt ihr.

Was soll man über die gegenwärtige Lase sagen, wenn der Kern der Bolschewiki nahe vor der Spaltung steht und die Elemente eine entscheidende Bedeutung haben, die absolut unfähig sind, inmitten des heraufziehenden Kleinbürgerlichen Ungezweites die richtige Klassenlinie durchzuführen?

Drei Grundlagen von Hindernissen stehen auf unserem Wege, hindern vorläufig die Opposition auf ihrem Wege die Mehrheit in der KPSU zu erobern. (Unruhe im Saal.)

1. Die Unwissenheit der Parteimitglieder über unsere tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten.

2. Repressionen und der Druck, der die Parteimitglieder hindert, frei die Hand zu heben.

Zwischenruf: Leeres Gerede. (Murmeln im Saal.)

Sinowjew: 3. Ein Teil der ehrlichen Parteimitglieder betrachtet die Angelegenheit — eben weisen sie über die Meinungsverschiedenheiten nicht genügend unterrichtet sind — nur vom Standpunkt der formalen Disziplin, ihnen scheint, daß die Opposition die Disziplin verletzt.

Die dritte Gruppe der Genossen macht einen sehr großen Teil in der Partei aus. Das sind — ich wiederhole es — die ehrlichen Parteimitglieder.

Sinowjew: Sie haben selbstverständlich recht: ohne Disziplin keine Partei. Es ist aber nicht ihre Schuld, sondern ihr Un Glück, daß sie sich über die Tiefe der Meinungsverschiedenheiten keine Rechenschaft ablegen und nicht imstande sind, zu prüfen, wer denn tatsächlich die bolschewistische Disziplin zerstört.

Die politischen Fehler der Stalinischen „Leitung“ in diesen zwei Jahren sind ungeheuer.

Auf dem internationalen Gebiete sind Stalin Passiv:

Grundlage keine neuen „Gesten“, keine neuen „Willensäußerungen“ mit lauten Geschrei zum Lärm der oppositionellen Parteien gezeigt werden usw. Wir können nicht spielen und können nicht scherzen, weil wir für das Schicksal der Partei und des ganzen Landes verantwortlich sind; und weil die Lage im Lande gegenwärtig eine solche ist, wie ich sie Ihnen geschildert habe, weil die Opposition den Rahmen der Partei, welche die Sowjetlegitimität verletzt hat, müssen wir sagen: Wir ziehen diese Grenze und müssen auf dem Parteilage diese Frage in ihrem ganzen Umfange aufrollen. (Stürm. Beifall.)

1. Die Niederlage der chinesischen Revolution (sie wird sich selbstverständlich von neuem erheben), der schmachvolle Bankrott der Politik des Blockes mit den Vertretern im Generatrat.

Zwischenruf: Das ist doch deine Politik. Du warst doch Vorsitzender.

Sinowjew: 3. Beschleunigung des Bruches mit England.

Lomow: Oha!

Sinowjew: 4. Der halbe Bruch mit Frankreich. 5. Der Schritt auf dem Wege zur Anerkennung der Kriegsschulden, 6. Der Anfang der Spaltung in der Komintern.

Zwischenruf: Die Dürre hast du verhehen.

Sinowjew: 7. Anstufung einer Reihe kommunistischer Parteien an die Rechten (Große Unruhen, Zwischenrufe.)

Auf dem Gebiete der Innenpolitik sind Stalin Passiv: 1. Unterbrechung in der Verbesserung der Lage der Arbeiter; 2. gewisse Kritik der Arbeiterklasse gegenüber der gegenwärtigen Politik des ZK.

Lomow: Die Dürre und das Erbeben in der Krim hast Du verhehen. (Unruhe.)

Sinowjew: 3. Das Wachsen der Kulak. 4. Die Verschlechterung der Stimmung auf dem Lande.

Tschubar: Und die Viehseuchen.

Sinowjew: Im besonderen die wachsende Agitation für den „Bauernbund“, 5. Der Mißerfolg der Preissenkungskampagne, 6. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Sinowjew: 7. Eine gewisse Verschärfung der Lebensmittelfrage. 8. Nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch die politische Wachstum der neuen Bourgeoisie: der NOP-Leute, Kulak, der Brückner.

Zwischenruf: Schämst du dich nicht? (Unruhe.)

Sinowjew: Womit kann die Stalinische Leitung, vor der Partei, der Arbeiterklasse, dem Lande, vor dem internationalen Proletariat aufwarten?

Ein Fehler lag den anderen, eine Niederlage folgte der anderen. Das Ergebnis ist — der politische Bankrott.

Petrovski: Du hast die Überschwemmung vergessen!

Sinowjew: Die innerparteilichen Passiva Stalin sind: Die Partei sieht unmittelbar vor der Gefahr der Spaltung. Auch früher, in den Lebzeiten, fanden bei uns vor den Parteilagen Kämpfe der Anhänger verschiedener Plattformen statt. Es wurden aber nicht hunderte der besten aus Arbeiterkreisen stammenden Bolschewiki, solche Parteifunktionäre ausgeschlossen wie Probrashenski, Scharow, Serjabkoff, Sarkis, Wajutswitsch, Mratschkowski...

Zwischenruf: Daschkowski!

Sinowjew: Haben wir früher so etwas vor dem Parteilage erlebt wie jetzt? Ich spreche schon gar nicht von dem Hausauschungen und Verhaftungen, über die die ganze Partei und Arbeiterklasse immer mehr erfahren.

Das ist die Bilanz der zwei Jahre. Auf dem XIV. Parteilage wurde die Meinungsverschiedenheiten versucht. Wäre es nicht besser und ehrlicher gewesen, ein oder zwei Monate zu streiten und nach der Diskussion die Fragen zu lösen, wie selber unter Lenin. Zwei Jahre habt ihr uns gehindert, zur Partei zu sprechen, hat die Partei davon Nutzen gehabt? Nein! Die Partei hat sich zwei Jahre gequält, eben die ganze Partei, nicht nur die Opposition. Jetzt wollt ihr dasselbe tun wie vor zwei Jahren. Inzwischen haben sich die Meinungsverschiedenheiten vertieft und sind, wenn man sich so ausdrücken darf, auf die Straße gedrungen, werden aus der Partei in die Arbeiterklasse, in die breiten werktätigen Massen getragen. Von neuem wird die Partei aufgerufen und der Sache wird der größte Schaden zugefügt werden.

Auf diesem Hintergrund, auf dem Boden der unrichtigen, grundsätzlich falschen inneren und internationalen Politik sind unsere gegenwärtigen Kampfmethoden entstanden. Ich verstehe, daß Stalin wegen seiner grundsätzlichlich unrichtigen Klassenlinie gezwungen ist, mit außerordentlichen Maßnahmen, mit dem Belagerungszustand zu reagieren. (Unruhe.)

Zwischenruf: Welch dummes Zeug! Genug!

Sinowjew: Man hat aber schon lange festgestellt, daß mit dem Belagerungszustand nicht gerade die kügsten Leute rechnen. (Unruhe.)

Stalin glaubt immer gewöhnlicheren Rissen vorsetzen, die der Partei im Hause stecken bleiben. (Unruhe.) Der beste Beweis dafür ist die Geschichte mit dem „militärischen Komplott“ und dem „früheren Wrangel-Offizier“ (große Unruhe). Es ist auch unlieb, daß man hier davon spricht, Die Tatsache bleibt aber bestehen, daß Stalin dazu seine Zuflucht genommen hat.

Man hat hier von „illegalen Druckerien“, von „Fraktionsarbeit“ usw. gesprochen. Ein Bolschewik muß sich da die Frage stellen: Welches sind die Ursachen, wie es dazu gekommen? Ist das wirklich durch den unveränderlichen Charakter einzelner Leute zu erklären? (Unruhe.) Nein! Was wurde in den illegalen Druckerien gedruckt? Warum ist z. B. Lenins Testament ein illegales Schriftstück geworden? (Unruhe.)

Zwischenruf: Frechling!

Ich habe einige Protokolle der GPU, über Hausauschungen bei Kommunisten einsehnen. Unter den „Beweisstücken“ befindet sich fast regelmäßig das Testament Lenins. Das ist eine Tatsache, die für sich selbst spricht. (Unruhe.)

Sinowjew: Ich frage mich noch gestern: welchen unmittelbaren Einfluß wird die Leninrede Demonstration auf die Partei haben? Welches sind die Ursachen, von der seiner weiteren Spaltungsnöcklich abzulassen, oder wird sie ihm im Gegenteil bewegen, noch rascher zu handeln? Scheinbar trifft das letztere zu. Stalin sagt euch offensichtlich: Ihr seht, ein Teil der Arbeiter unterstützt bereits die Opposition (Lachen) — man muß mit ihr rascher „ein Ende machen“ (Unruhe) Genossen, man kann nicht mit der Opposition ein Ende machen. Das ist doch lächerlich! Die Ansichten der Opposition werden immer mehr den Weg zu den Massen finden. Warum? Aus dem einfachen Grunde: unsere Ansichten sind richtig, unsere Plattform ist die Plattform Lenins.

Zwischenruf: Du lägst, das ist eine Trotzki-, eine mensche-wistische „Plattform“.

Es ist kurzschichtig, die Leninrede Demonstration vom 17. Oktober zu unterschätzen. (Unruhe, Zwischenrufe.)

Während der ganzen Zeit der Revolution stimmen die

Arbeitermassen bei uns, in Rußland, in eigenartiger Form ab Am 17. Oktober 1927 haben sie ebenfalls in ihrer Weise ... in sehr eigenartiger Form abgestimmt. (Zwischenrufe: Urnahe, Glocke des Vorsitzenden.) Seid doch nicht blind und taub, hört auf die Stimme der Leninräder Arbeiter. (Zwischenrufe: Lügen! Verleumdung!)

Den größten Fehler, den ihr begehen könnt, ist: das Kräfteverhältnis in diesem Saal (große Urnahe) für das Kräfteverhältnis in der Partei und in der Arbeiterklasse zu halten. Das würde ein verheerender Fehler sein. Die Opposition ist bereits zu einer Massenströmung in der Partei ... (Urnahe, Zwischenrufe: Verleumdung!)

... und in der Arbeiterklasse geworden. Mit euren Verfolgungen helft ihr uns nur. Es wäre der größte Fehler, anzunehmen, daß der Streit, die Meinungsverschiedenheiten durch Repressalien, Druck, durch Gewalt gelöst werden können. Im politischen Kampf entstehen häufig solche Situationen wo der Druck und die Gewalt den Widerstand nur steigern, die Ansichten, die ihr unterdrücken wollt, unter den Massen nur populärer machen. Unsere Repressalien gegen die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre hatten nur deswegen Erfolg, weil unsere Klassenlinie gegen sie richtig war. Sonst hätten unsere Repressalien nicht geholfen.

Skworow - Stepanow: Ein glänzender Artikel für den „Sozialistischen Westnik“.
Begriff: Es geht doch darum, daß letzlich die Klassenlinie der Opposition durch die Ereignisse ... (Urnahe, Zwischenrufe: Schluß!) ... von welthistorischer Bedeutung bestätigt, die Stalin'sche Linie davon vollständig widerlegt ist (Urnahe, Glocke des Vorsitzenden).

Zwischenruf: Zehnjähriges Jubiläum der Heldenaten Sinowjews.
Nach dem Ausschluß aus dem Zentralkomitee werdet ihr uns vielleicht aus der Partei ausschließen wie ihr schon Hunderte unserer besten Genossen ausgeschlossen habt. (Urnahe, Glocke des Vorsitzenden.)

Rede des Genossen Trotzki

Trotzki: (liest) Mein Vorschlag, die Frage des Wrangel-Offiziers und der Militärverschwörung getrennt zu besprechen, wurde abgelehnt.

Skworow-Stepanow: Schon wieder! Es ist eine Schand!

Trotzki: Ich habe dem Wesen nach die Frage gestellt, weshalb, wie und durch wen die Partei wurde, da gesagt wurde, daß die mit der Opposition verbundenen Kommunisten an einer konterrevolutionären Organisation beteiligt sind. Das ist ja über das ganze Land verbreitet worden. Daher wird morgen bestimmt die ganze Welt sprechen. Um ein bißchen Mal zu zeigen, was Sie unter einer Diskussion verstehen, haben Sie beschlossen, meine kurze Rede über den falschen Wrangel-Offizier aus dem Programm herauszunehmen, d. h. vor der Partei zu verbergen. Bucharin hat uns hier eine Philosophie des thermodynamischen Amalgams auf Grund von Dokumenten Menschinski verabschiedet, die weder zur Diskussion noch zur Opposition in irgendeiner Beziehung stehen.

Skrynki: Und jetzt Schtscherbakow. Da hast du es!

Trotzki: Was wir brauchen, ist keine billige Bucharin'sche Philosophie ...

Unschlicht: Sondern die trotzkistische

Trotzki: ... sondern Tatsachen. Tatsachen gibt es hier nicht.

Skrynki: Und Schtscherbakow?

Trotzki: Deshalb wird die ganze Frage durch ein Kunststück in eine Diskussion über die Opposition verdrängt. Alle von Menschinski veröffentlichten Dokumente sprechen durchaus gegen die jetzt betriebene Politik, man muß diese Dokumente nur durch eine marxistische Analyse beleuchten. Darüber sprach Genosse Sinowjew. Mir verbleibt noch, die entscheidende Frage zu stellen: Auf welche Weise hat sich die jetzt führende Fraktion ...

Skworow-Stepanow: Fraktion?

Trotzki: ... gezwungen sehen, die Partei zu betrogen, indem sie einen Agenten der GPU, als einen Wrangel-Offizier ausgab und Splitter einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung heranzog, um die Partei durch eine falsche Mitteilung über die Beziehung der Oppositionellen an einer konterrevolutionären Organisation zu betrogen. Woher kommt dies? Wohin führt dies? Nur diese Frage hat eine politische Bedeutung. Alles andere tritt auf den zweiten und auf den zehnten Platz.

Tschubar: Er rückt die Druckerlei auf den ersten Platz.

Trotzki: In unserer Juli-Deklaration des vorigen Jahres haben wir mit absoluter Genauigkeit alle Etappen vorausgesagt, die die Zerstörung der Leninischen Parteiführung und dessen von überhebender Ersetzung durch die Stalin'sche zurücklegen wird.

Skrynki: Das heißt, Sie hatten vorher aufgezeichnet, was Sie machen werden.

Trotzki: Ich spreche von einer vorübergehenden Ersetzung, denn die mehr „Siege“ die führende Gruppe erringt, um schwächer wird sie. Die Juli-Prognose des vorigen Jahres können wir jetzt durch folgende Schlußfolgerung ergänzen: Der letzte organisatorische Sieg Stalins geht seinem politischen Zusammenbruch voraus. Dieser ist ganz unausweichlich ...

Tschubar: Ist das nach dem „Sozialistischen Boten“?

Trotzki: ... und wird entsprechend dem Stalin'schen Regime mit einem Male eintreten. Die Hauptaufgabe der Opposition besteht darin, darauf zu achten, daß die Folgen der verderblichen Politik der jetzigen Führung der Partei und ihrer Verbindung mit den Massen so wenig wie möglich Schaden zufügen.

Sie wollen uns aus dem Zentralkomitee ausschließen. Wir geben zu, daß sich dies Maßnahme vor und ganz aus dem Kurs der jetzigen Führung im jetzigen Stadium seiner Entwicklung oder richtiger gesagt, seines Zusammenbruchs logisch ergibt.

Die regierende Fraktion, die aus der Partei Hunderte und Hunderte der besten Parteimitglieder, standhafte bolschewistische Arbeiter ausschließt; die Apparaturfraktion, die es wagt, solche Bolschewiki auszuschließen wie Wratschkowski, Serchbrakow, Schcharowskij, Schcharow, Sarkis, Wladowitsch, die h. Genossen, die allein ein Parteisekretariat bilden könnten, das viel autoritativer ist, viel geeigneter, viel leninistischer ist ... (Lärm) ...

Worochilow: Ihre Partei, das ist das Sekretariat.

Petrowski: Eine menschewistische Rede.

Trotzki: ... als unser letztes Sekretariat (Lärm); die Fraktion Stalin-Bucharin, die in das innere Gefängnis der GPU, vorzügliche Parteimitglieder wie Nitschajew, Südkgold, Wassiljew, Schmidt, Fischelew und viele andere bringt; die Apparaturfraktion, die sich durch Verwirklichung der Partei, durch Unterdrückung des Parteikongresses, Desorganisation der proletarischen Avantgarde nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in der ganzen Welt erhält; die durch und durch

Zwischenruf: Fröhlich werden wir euch ausschließen! Schluß!

Also ihr wollt nicht die Zusammenarbeit? Also ihr wollt das „Zentralkomitee fürchten“ ihr betrachtet den ganzen Parteiparatapparat als untauglich — fräzen häufig Genossen aus der gegenwärtigen Mehrheit. Ihr wollt also, nachdem ihr die Mehrheit erlangt habt, alle gegenwärtigen Mitarbeiter auseinanderjagen, die gegenwärtige Mehrheit zwingen, eine Fraktion zu bilden usw. Die Partei würde dann aber doch von neuem die gleichen Fraktionierungen durchmachen. Darauf antwortete ich: Wir wollen die Zusammenarbeit (Urnahe, Zwischenrufe: Ihr habt schon einmal gelogen; jetzt glauben wir euch nicht)

Petrowski: Schluß, genug!
Lenin hat in seinem Testament die Mängel eines jeden von uns festgestellt, aber behielten, daß wir zusammenarbeiten sollen. Wir sind fest überzeugt, daß der von Lenin gewiesene Weg der einzige Ausweg ist. Wir glauben: durchaus nicht daß der ganze gegenwärtige Apparat untauglich ist. Wir wollen durchaus nicht, daß nach unserem Siege Stalin sich in die „Einode“ zurückzieht und Bucharin sich einen „Himmels Adelsapparat“ zulegt. (Lachen, Zwischenrufe: S. hieß!)

Die Lehren der letzten Jahre sind allen von Nutzen gewesen. Was wir vorschlagen ist, daß aus dem Lenin'schen Regime zurückkehren. (Zwischenruf: Bringt doch nicht eure Reize mit der von Lenin durcheinander.)

Niemand fordert die „ideale“, „vollkommene“ Demokratie. Die Zeiten sind schwer — wir verstehen das sehr wohl. Es werden noch Schwierigkeiten entstehen (Zwischenruf: Schluß! Glocke des Vorsitzenden.)

Kurz zusammengefaßt läßt sich das „aktuelle Moment“ in unserem innerparteilichen Kampfe wie folgt umreißen: Ihr werdet uns entweder erlösen müssen, zur Partei und in der Partei mit uns sprechen, oder ihr müßt uns alle verhaften. Eine andere Wahl gibt es nicht. (Lachen, Glocke des Vorsitzenden, Zwischenrufe: Schluß!) Unter allgemeinen Schlußrufen verläßt Sinowjew die Tribüne. —

opportunistische Fraktion, hinter der im letzten Jahr Tschang Kai Schek, Peng Yu Hsian, Wang Tschin Wei, die Purcell Hicks, Ben Tillet, die Kusninen, die Smeral (Lärm), die Pepper, die Heinz Neumann, die Rafes, die Martynow, Kondratlew und Ustrjalow einhertrotzten und es noch weiter tun ...

Petrowski: Eine empörende Rede, eine menschewistische Rede, ganz furchtbar!

Skrynki: Welche Niedrigkeiten bringen sie vor, Trotzki.

Worochilow: Das ist Amalgam.

Trotzki: ... diese Fraktion kann uns im Zentralkomitee selbst einen Monat vor dem Kongreß nicht mehr dulden. Wir werden es. Unsere Plattform hat man versteckt, oder richtiger gesagt, zu verstecken gesucht. (Lärm.)

Babuschkin: Sie muß man verstecken!

Skrynki: Was soll man ihn anfragen, das ist ja durch und durch ein Geschimpfe gegen das ZK.

Golotschekjkin: Er verherrlicht sich.

Trotzki: ... (wegen des Lärms hör man nicht die Protestrufe) ... Was bedeutet die Anstz vor der Plattform? Es ist klar, die Angst vor der Plattform ist die Angst vor der Masse.

Wir haben Ihnen am 8. September erklärt, daß wir die Plattform entgegen allen Verboten der Partei zur Kenntnis bringen werden. Wir haben es gemacht. Wir werden diese Arbeit zu Ende führen. Die Genossen Wratschkowski, Fischelew und alle anderen, die unsere Plattform gedruckt und verbreitet haben, handeln und handeln in vollkommener Solidarität mit uns oppositionellen Mitgliedern des ZK, und der ZKK, unter unserer ganzen politischen wie organisatorischen Verantwortung. (Lärm.)

Lomow: Und Schtscherbakow, ist der auch mit ihnen solidarisch?

Trotzki: Grobheit und Inoyalität, von der Lenin schrieb, sind nicht mehr persönliche Eigenschaften; sie sind Eigenschaften der führenden Fraktion, ihrer Politik, ihres Regimes. Es handelt sich nicht um äußere Methoden. Der Grundzug des letzten Kongreß liegt darin, daß er an die Allmacht der Gewalt glaubt, selbst gegenüber der eigenen Partei. (Lärm.)

Babuschkin: Der „Sozialistische Boten“ spricht hier. Ein Kleinbürger im proletarischen Staate.

Skrynki: Noch ein Aufsatz aus dem „Sozialistischen Boten“.

Ausrufe: Menschewiki!

Trotzki: Dank der Oktoberrevolution bekam unsere Partei einen machtvollen Zwangsapparat in die Hand, ohne den eine proletarische Diktatur undenkbar ist. Die Konzentration der Diktatur ist das Zentralkomitee unserer Partei. (Lärm.) Unter Lenin, unter dem leninistischen Zentralkomitee war der Organisationsapparat der revolutionären Klassenpolitik von Weltmaßstab untergeordnet. Stalin rückte als Generalsekretär Lenin von Anheben Befürchtungen ein. „Dieser Kock wird nur scharfe Gerichte bereiten“, hat Lenin im engen Kreise im Augenblick des X. Parteikongresses gesagt. Heute wurde hier ein solches scharfes Gericht mit der Mittelung über die Militärverschwörung serviert. (Lärm.)

Ausrufe: Menschewiki, genug!

Trotzki: ... Unter der Lenin'schen Führung, in der Lenin'schen Zusammensetzung des Politbüros hat das Generalsekretariat eine ganz untergeordnete Rolle gespielt. (Lärm.) Die Lexa begann sich während der Krankheit Lenins zu ändern. Die Aufgabe der Lenins durch das Sekretariat, die Apparaturfraktion der Stalin'schen bekommen einen selbständigen, von der politischen Linie unabhängigen Charakter. Das war der Grund, weshalb Lenin, als er die Perspektive seines Wegkannens von der Arbeit erloß, der Partei den letzten Rat gab: „Entfernt Stalin, der die Partei zur Spaltung und zum Untergang führen kann“ (Lärm.)

Skworow-Stepanow: Alte Verleumdung!

Thalberg: Ach du Schwätzer, Prähahns!

Ausrufe: Schand!

Thalberg: Haben Sie etwa eine richtige Politik?

Skrynki: Wohin er sich versteigen hat! Welche Gemeinheit!

Ausrufe: Das ist eine Lüge!

Petrowski: Sie verächtlicher Menschewiki!

Kallini: Kleinbürger!

Stimme: Martow!

Trotzki: ... (Wegen des Lärms und der Protestrufe nicht zu hören); ... die Partei erhebt nicht rechtzeitige von diesem Rate. Der ausscheidende Apparat verbarß ihn. Nun stehen die Folgen vor uns in ihrer ganzen Größe. (Lärm.)

Die führende Fraktion glaubt, daß man mit Hilfe von Gewalt alles erreichen kann.

Stimme: Dies ist auch aus dem „Sozialistischen Boten“.
Ausrufe: Fort mit Trotzki! Genug geschwätzt! Man kann solche Dinge gar nicht dulden!

Trotzki: ... Dies ist ein gründlicher Irrtum. Gewalt kann eine ungeheure revolutionäre Rolle spielen, jedoch nur unter der einen Bedingung, daß sie einer richtig 1 Klassenpolitik dient. (Lärm.) Die von den Bolschewiki an den Sozialrevolutionären geföhrte Gewalt erzog — unter bestimmten historischen Bedingungen — gigantische Resultate. Die Gewaltakte Kerenski, Zeretelis an den Bolschewiki haben die Niederlage des kompromißübrischen Regimes nur beschleunigt. Die regierende Fraktion läßt ihre Schritte auf die eigene Partei niedersausen, indem sie mit den Mitteln des Hinnewurfs, der Arbeiterberaubung, der Verhaftung arbeitet. (Lärm.)

Zurufe: Herunter! Welche Gemeinheit! Menschewiki! Verräter! Man darf ihn gar nicht anhören! Was für ein Hohn gegenüber dem ZK!

Trotzki: Der der Partei angehörende Arbeiter fürchtet sich in seiner eigenen Zelle auszusprechen, was er denkt, fürchtet sich selbst seinem Willen abzugeben. Die Diktatur des Apparats (Lärm) schüchtert die Partei ein, die der höchste Ausdruck der Diktatur des Proletariats sein muß. Indem sie die Partei einschüchtert, setzt die herrschende Fraktion ...

Stimmen: Lüge! Herunter!

Lomow: Viel Schnörkel, aber wenig Inhalt! (Lärm.)

Trotzki: ... setzt die regierende Fraktion die Fähigkeit der Partei, den Klassenlinie im Schach zu halten, herab. Das Parteiregime lebt aber nicht für sich selbst. Im Parteiregime kommt die ganze Politik der Parteileitung zum Ausdruck. Diese Politik hat in den letzten Jahren den Klassenhebel von links nach rechts gerückt vom Proletariat zum Kleinbürger, zum Arbeiter zum Snezalisten, vom einfachen Parteimitglied zum Apparatschik, vom einfachen Parteimitglied zum Kulak, vom Schanchaler Arbeiter zu Tschang Kai Schek, vom chinesischen Bauern zum bürgerlichen Offizier, vom englischen Proletariat zu Purcell, Hicks, zum Generalrat usw. Das ist das wahre Wesen des Stalinismus.

Worochilow: Im „Ru!“ wird dies besser gesagt, Onkelchen!

Trotzki: Auf den ersten Blick macht es den Eindruck, als wenn der Stalin'sche Kurs durchaus sieckreich wäre. Die Stalin'sche Fraktion verteilt Schätze nach links (Moskau, Leninrad), nach rechts (Nordkaukasus). In Wirklichkeit vollzieht sich die ganze Politik der zentralistischen Fraktion unter den Schlägen zweier Kräfte: nach rechts und von links. (Lärm.) Die hier am wenigsten bedenkliche, bürokratisch-zentralistische Fraktion schwankt zwischen zwei Klassenlinien hin und her ...

Stimmen: Lüge! Herunter!

Trotzki: ... hierbel systematisch von der proletarischen Linie auf die kleinbürgerliche hinabsteuert. Die letzte Hinabgleiten vollzieht sich nicht auf einer geraden Linie, sondern in Form eines starken Zickzacks.

Skrynki: Menschewiki! (Lärm.)

Trotzki: ... Solcher Zickzacklinien hatten wir in der Vergangenheit nicht wenige. Besonders klar und denkwürdig war die Erweiterung der Wahlstrukturen unter dem Druck der Arbeiter (nach rechts). (Lärm.) Dann deren Aufhebung unter dem Druck der Opposition (Knie von links). (Lärm.) Nicht wenige Zickzacklinien gab es auf dem Gebiete der Arbeitsgesetzgebung, des Arbeitslohns, der Steuerpolitik, des Verhältnisses zum Privathandel usw. usw. Der allgemeine Kurs richtet sich hierbei nach rechts. Das letzte Manifest bedeutet fraglos einen Zickzack nach links. Wir übersehen keinen Augenblick lang, daß dies nur Zickzack ist ...

Jaroslawski: Eine Seelenmesse für Trotzki —

Stimme: Trauermarsch!

Trotzki: ... der an sich die allgemeine Richtung der Politik nicht verändern wird und schon in der nächsten Zukunft das weitere Hinabgleiten des leitenden Zentrums nach rechts beschleunigen muß.

Stimme: Menschewiki! (Lärm.)

Trotzki: Die heutigen Ruhe nach einem forcierten Angriff gegen den Kulak dem man western ziele. „Bereichere dich“ können die Linie nicht verändern, wie sie die Jubiläumsherausgaben in der Art des eichenstündigen Arbeitstages nicht verändern werden. (Lärm, Zischen.) Die politische Linie der jetzigen Führung wird nicht durch einzelne abenteuerliche Zickzacklinien bestimmt, ...

Tschubar: Ein größeres Abenteuerium, als das delinque, kann es nicht geben!

Skrynki: Menschewiki! Mach, daß du aus der Partei fortkommst!

Trotzki: ... sondern durch den sozialen Stillpunkt, den dies in der Partei herbeiführt. Die Opposition um sich versammelt hat. Durch den letzten Apparat, durch das gegenwärtige Regime öbt man auf die proletarische Avantgarde einen Druck aus ... (Der Lärm steuert sich unangeordnet, so daß die Rede Trotzki fast nicht mehr zu hören ist) ... die einflussreichsten Bürokraten, darunter auch Arbeiterbürokraten ... (Der Lärm und des Pfeifen nehmen unangenehm zu) ... die Administratoren, die Wirtschaftler, die neuen Besitzer, die privilegierten Intellektuellen in Stadt und Land, ...

Worochilow: Sinowjew, hör doch mal diese Gemeinheit an!

Skrynki: Die Tribüne des ZK ist nicht für solche Gemeinheiten da!

Skworow-Stepanow: Dan ist auf Gastreisen gegangen!

Trotzki: ... alle jene Elemente, die dem Proletariat die Faust ins Gesicht, indem sie hinzufügen: „Das ist nicht mehr das Jahr 1918“.

Entscheidend ist nicht der Zickzack, sondern die politische Grundlinie. Entscheidend ist die Wahl der gesinnungsgenossen. Entscheidend sind die Kadres. Entscheidend ist der soziale Stillpunkt. Man kann die Arbeiterzeitung nicht an die Wand drücken, und zugleich auf den Kulak einen Druck ausüben. Eines ist mit dem anderen unvereinbar ... (Lärm, Zischen.)

Stimme: Totengräber der Revolution! Schand! Hin aus mit dem Kneigaten!

Trotzki: Sobald der linke Jubiläumszickzack sich seiner Verwirklichung nähern wird, wird er auf den erbittertesten Widerstand in den Reihen der Mehrheit selbst stoßen. Heute bereichere dich und morgen zickzack. (Lärm.) Hinter dem Rücken der extremen Apparatschiken steht die innerliche Erstarkung der Bourgeoisie ... (Lärm. Zurufe: Herunter!)

Worochilow: Genug, es ist eine Schand! (Zischen, zunehmender Lärm. Ungehörlicher Lärm, es ist nichts zu verstehen, Glocke des Vorsitzenden, Pfeifen, Stimmen: Herunter von der Tribüne! Der Vorsitzende sagt eine Pause an. Der Genosse Trotzki liest unangesezt weiter, doch ist kein Wort zu verstehen. Die Mitglieber der Delegation erheben sich von den Plätzen und beginnen hinauszugehen.)

Die trotzkistische Opposition jetzt und ehemals.

Die Antwort des Genossen Stalin

1. Einige kleinere Fragen.

Genossen, ich habe wenig Zeit, weshalb ich nur zu einzelnen Fragen sprechen werde.

Vor allem über die persönlichen Momente. Ihr hörtet hier, wie sehr die Oppositionellen, ohne ihre Kräfte zu sparen, Stalin beschimpfen. Das wundert mich nicht, Genossen. Die Tatsache, daß die wichtigsten Angriffe gegen Stalin gerichtet sind, erklärt sich dadurch, daß Stalin besser vielleicht als einziger unserer Genossen das ganze trügerische Treiben der Opposition kennt und daß es nicht so leicht ist, ihn zu betrügen. Deshalb richten sie ihre Schläge vor allem gegen Stalin. Nun, wenn schon, mögen sie schimpfen, soviel sie wollen. Denn was ist schon Stalin? Stalin ist ein kleiner Mensch. Nehmt Lenin. Was ist es unbekannt, daß die Opposition mit Trotzki an der Spitze zur Zeit des „August-Blockes“ eine noch flechtlichere Verleumdungskampagne gegen Lenin führte. Hört zum Beispiel, was Genosse Trotzki sagte:

„Welch unsinnige Annahme ist jene lumpige Händelschickerei, die Lenin, Meiter in der Hand, diese beruhsamäusere Ausbeuter jeglicher Zurückgebliebenheit in der russischen Arbeiterbewegung, planmäßig schloßt.“ (Siehe: „Brief Trotzki an Tscheide“, April 1913.)

Das ist aber eine Sprachel Achtet darauf, Genossen! Und das schreibt er über Lenin. Ist es erntlich, wenn Trotzki, der den großen Lenin so ungeschminkt behandelt, der nicht einmal an den Siefer Lenins heranreicht, nunmehr so sehr, wie er nur kann, einen der vielen Schüler Lenins, Genossen Stalin, beschimpft. Es ist klar, daß man hier nicht verwundert sein darf. Aber weiter noch hätte ich es für eine Ehre, daß die Opposition ihren ganzen Haß gegen Stalin richtet. Gerade so muß es sein. Ich glaube, es wäre seltsam und beleidigend, wenn die Opposition, die versucht, die Partei zu zerstören, Stalin loben würde, der die Grundlagen der Leninschen Partei verteidigt.

Ueber das „Testament“ Lenins. Die Oppositionellen haben gerufen und ich hörte es — daß das Zentralkomitee der Partei das „Testament“ Lenins „verheimlichte“. Diese Frage wurde, wie ihr wißt, mehrere Male auf dem Plenum des ZK und der ZKK, bei uns behandelt. (Zurück: „Dutzende von Briefen“.) Es wurde bewiesen und immer wieder bewiesen, daß niemand etwas verheimlichte oder verheimlicht, daß das „Testament“ Lenins in den 13. Parteitag einsehbar war, daß es dieses „Testament“ auf dem Parteitag verlesen wurde (zurück: Richtig!) Daß der Parteitag einstimmig beschloß, das Testament nicht zu veröffentlichen, u. a. auch deshalb, weil Lenin das selbst nicht wünschte oder forderte. Alles das ist der Opposition nicht weniger als uns bekannt, und trotzdem hat sie den Mut zu erklären, das ZK „verheimlichte“ das „Testament“.

Wenn ich mich nicht irren, so stand die Frage des „Testamentes“ Lenins schon 1924 bei uns. Es gibt einen gewissen Eastman einen ehemaligen amerikanischen Kommunisten, der dann aus der Partei hinausgeworfen wurde. Dieser Herr, der sich in Moskau unter Trotzki herumtrieb hat und einige Gerüchte und Klümpchen über das „Testament“ Lenins hörte, fuhr nach dem Auslande und gab unter dem Titel „Nach Lenins Tod“ ein Buch heraus, in dem er nicht an Farben sparte, um die Partei, das Zentralkomitee und die Sowjetmacht anzuschwarzen, und wo er alles darauf hinbaute, daß das ZK und unsere Partei angeblich das „Testament“ Lenins „verheimlichte“.

Da dieser Eastman früher mit Genossen Trotzki in Verbindung stand, wandten wir, die Mitglieder der Politbüro, die Genossen Zarin, Sinowjew, Bucharin, Stalin und Molotow — uns an Genossen Trotzki mit dem Ersuchen sich von Eastman abzuheizen, der, indem er sich an Trotzki klammerte und sich auf die Opposition berief, Genossen Trotzki für die Verleumdung unserer Partei hinsichtlich des „Testamentes“ verantwortlich machte. Angesichts der Wichtigkeit dieser Frage rückte Genosse Trotzki wirklich von Eastman ab und gab in der Presse eine entsprechende Erklärung. Sie wurde im September 1925 in Nummer 16 des „Schewik“ veröffentlicht. Gestattet mir diese Stelle aus dem Artikel des Genossen Trotzki vorzulesen, die davon handelt, ob die Partei und das ZK, das „Testament“ Lenins verheimlichte oder nicht verheimlicht. Ich zitiere aus dem Artikel des Genossen Trotzki:

„An einigen Stellen des Büchleins spricht Eastman davon, daß das ZK, eine Reihe ungewöhnlich wichtiger Dokumente, die Lenin in der letzten Periode seines Lebens schrieb, es handelt sich um die Briefe zur nationalen Frage, um das sogenannte „Testament“ usw. verheimlichte; das kann man nicht anders, als eine Verleumdung des ZK unserer Partei nennen.“

Aus den Worten Eastmans kann man den Schluß ziehen Lenin hätte diese Briefe, die den Charakter innerparteilicher Ratschläge tragen, für die Presse bestimmt. In Wirklichkeit ist das völlig falsch. Lenin wandte sich während seiner Krankheitszeit zu wiederholten Malen an die führenden Organe der Partei und an die Parteitage mit Vorschlägen, Briefen usw. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Briefe und Vorschläge immer gemäß ihrer Bestimmung zu gestellt und den Delegierten des 12. und 13. Parteitages zur Kenntnis gebracht wurden, und daß sie selbstverständlich immer den entsprechenden Einfluß auf die Beschlüsse der Partei hatten. Wenn nicht alle diese Briefe veröffentlicht wurden, so deshalb, weil ihr Verfasser sie nicht für die Presse bestimmt hatte.

Lenin hat überhaupt kein „Testament“ hinterlassen und die Natur seiner Beziehungen zu der Partei sowie auch der Charakter der Partei selbst schließen die Möglichkeit eines solchen „Testamentes“ aus. Als Testament wird in der Emigranten- und ausländischen bürgerlichen Presse sowie in der menschenfeindlichen Presse gewöhnlich bis zur Unerkennlichkeit entstellter Weise einer der Briefe Lenins in Erinnerung gebracht der Ratschläge organisatorischen Charakters enthält. Der 13. Parteitag, der diesem Briefe die größte Aufmerksamkeit entgegenbrachte, ebenso wie auch allen anderen Briefen, soz daraus die der Lage und den Umständen in diesem Momente entsprechenden Schlüsse. Alle Redereien über ein verheimlichtes „Testament“ oder über Verstöße gegen das „Testament“ sind hässliche Erfindungen und in ihrem vollen Umfange gegen den taktischen Willen Lenins sowie die Interessen der von ihm geschaffenen Partei gerichtet.“ (Siehe den Artikel des Genossen Trotzki „Zum Buche Eastmans“ „Nach dem Tode Lenins“, „Schewik“ Nr. 16, 1. September 1925. Seite 68. Hervorhebungen von mir. I. St.)

Das scheint klar zu sein, das hat Genosse Trotzki und niemand anders geschrieben. Aus welchem Grunde können jetzt die Genossen Trotzki und Kamenew, indem sie behaupten, die Partei und das ZK „verheimlichte“ das „Testament“ Lenins? Man kann sich schon versprechen, aber man muß die Grenzen wissen.

Man sagt, daß Lenin in diesem „Testament“ dem Partei-

tag vorgeschlagen habe, sich die Frage der Ersetzung Stalins als Generalsekretär der Partei durch einen anderen Genossen zu überlegen. Das ist völlig richtig. Verlesen wir diese Stelle, obgleich sie früher auf dem Plenum zu wiederholtem Male verlesen wurde. Hier ist sie:

„Stalin ist zu grob und dieser Mangel, der in unserer Mitte und bei unseren Beziehungen unter uns, völlig duldbar ist, wird auf dem Posten des Generalsekretärs untragbar. Deshalb schlage ich den Genossen vor, die Ersetzung Stalins auf diesem Posten zu überlegen und einen anderen Menschen für diese Stelle zu bestimmen, der sich in allen anderen Beziehungen von Genossen Stalin einzig durch den einen Vorzug unterscheidet, nämlich, daß er kamerader, höflicher und aufmerksamer den Genossen gegenüber sowie weniger launenhaft zu sein usw.“

Ja, Genossen ich bin grob, Genossen, denen gegenüber die grob und wortföhrlich die Partei zerstören und zersetzen sich hätte das nicht verheimlicht und verheimlicht das nicht. Schon auf der ersten Sitzung des Plenums des ZK nach dem 13. Parteitag hat ich das Plenum des ZK, mich von der Funktion des Generalsekretärs zu befreien. Der Parteitag selbst hat diese Frage behandelt. Jede Delegation hat diese Frage behandelt, und alle Delegationen, unter ihnen auch Trotzki, Kamenew und Sinowjew, einstimmig verpflichtet Stalin, auf seinem Posten zu bleiben, nämlich, ich nicht. Von meinem Posten flüchten? Das liegt nicht in meinem Charakter.

Ich bin niemals von irgendem Posten geflüchtet. Und ich habe kein Recht zu flüchten, denn das würde Fahnenflucht bedeuten. Wie ich das schon früher sagte, ich bin ein untreuer Mensch, und wenn die Partei mich verurteilt, so habe ich mich unterzurren. Ein Jahr danach, gab ich im Plenum wiederum ein Ersuchen ab, mich zu befreien, aber man verpflichtete mich wiederum, auf meinem Posten zu bleiben. Was konnte ich sonst noch tun?

Was die Veröffentlichung des „Testamentes“ angeht, so beschloß der Parteitag, es nicht zu veröffentlichen, da es an dem Parteitag gerichtet und nicht für den Druck bestimmt war. Es gibt einen Beschluß des Plenums des ZK und der ZKK, aus dem Jahre 1926, den XV. Parteitag um die Erlaubnis zu ersuchen, dieses Dokument zu drucken. Es gibt weiter einen Beschluß des gleichen Plenums des ZK und der ZKK, über den Druck anderer Briefe Lenins. In denen Lenin die Fehler Kamenews und Sinowjews vor dem Oktoberaufstande erwähnt und ihren Ausschluß aus der Partei fordert. Es ist klar, daß alle Redereien die Partei verheimlichte diese Dokumente gemeine Verleumdung sind. Es ist nie vorgekommen, daß die bolschewistische Partei, das ZK, der bolschewistischen Partei, die Wahrheit geküchelt hätte. Die Stärke der bolschewistischen Partei besteht gerade darin, daß sie die Wahrheit nicht fürchtet und ihr gerade ins Gesicht sieht. Denkt die Opposition etwa, daß das ZK Briefe Lenins verbirgt, die von der Notwendigkeit des Ausschusses Kamenews und Sinowjews aus der Partei sprechen, das wäre lächerlich und dumm.

Die Opposition denkt mit dem „Testament“ Lenins aufzutreffen. Aber man braucht nur dieses „Testament“ durchzulesen, um zu verstehen, daß damit nicht aufzutreffen ist. Im Gegenteil, das „Testament“ Lenins tötet die heutigen Führer der Opposition. In der Tat ist es eine Tatsache, daß Lenin in seinem „Testament“ sich wiederholend als „Fehler“ beschuldigt und hinsichtlich der Fehler Kamenews und Sinowjews während der Oktoberzeit äußert, daß diese Fehler nicht zufällig sind. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß man politisch weder Trotzki, der an „Nichtbolschewismus“ leidet, noch Kamenew und Sinowjew vertrauen darf, deren Fehler nicht zufällig sind, und sich wiederholen können und müssen. Es ist charakteristisch, daß in bezug auf Fehler Stalins im „Testament“ nicht ein einziges Wort und nicht eine einzige Anspielung enthalten ist. Dort ist nur von der Grobheit Stalins die Rede. Aber Grobheit ist kein Mangel der politischen Linie, oder der politischen Position Stalins und kann es nicht sein.

Hier ist die entsprechende Stelle aus dem „Testament“: „Ich werde nicht weiter andere Mitglieder des ZK, auf ihre persönlichen Eigenschaften hin charakterisieren. Ich erinnere nur daran, daß die Oktober-Episode Sinowjews und Kamenews keine Zufälligkeit war, aber daß sie, ebensowenig wie Trotzki der „Nichtbolschewismus“, als persönliche Schuld unzurechnend werden kann.“

Kommentare überflüssig.

2. Ueber die „Plattform“ der Opposition.

Die nächste Frage. Weshalb wir die bekannte „Plattform“ der Opposition nicht drucken? Sinowjew und Trotzki erklären das damit, daß das ZK und die Partei die Wahrheit fürchten. Ist das wahr? Natürlich ist das nicht wahr. Aber mehr noch, es ist dumm zu sagen, die Partei oder das ZK fürchten die Wahrheit. Bei uns gibt es Stenogramme der Plenarsitzungen des ZK und der ZKK. Diese Stenogramme werden in einigen tausend Exemplaren gedruckt und an die Parteimitglieder verteilt. Dort stehen die Reden der Oppositionellen ebenso wie die Reden der Vertreter der Parteilinie. Sie werden von zehn- und hunderttausenden Parteimitgliedern gelesen. (Zurück: Richtig!)

Fürchten wir die Wahrheit, so würden wir diese Dokumente nicht verteilen. Das Gute an diesen Dokumenten ist gerade daß sie den Partei Genossen die Möglichkeit geben, die Stellung des ZK mit ihren Ansichten der Opposition zu vergleichen und ihre Beschlüsse zu fassen. Wo ist hier die Furcht vor der Wahrheit?

Im Oktober 1926 prahlten die Führer der Opposition mit der Behauptung, ganz so wie sie auch jetzt behaupten, das ZK fürchte sich vor der Wahrheit, verheimlichte ihre Plattform, verstecke sie vor der Partei usw. Genosse desich verkrochen sie sich damals in die Moskauer Zellen (erinnert euch an „Putilow“) und in die Zellen in Leningrad (erinnert euch an „Putilow“) usw. Und was stellte sich heraus? Es zeigte sich daß die Arbeiterkommanden es unseren Oppositionellen ordentlich geben und, daß war so einfach, daß sich die Führer der Opposition genötigt sahen, das „Schlachtfeld“ fluchtartig zu verlassen. Weshalb entschlossen sie sich damals nicht, noch in alle anderen Zellen zu gehen, um nachzuprüfen, wie die Wahrheit fürchtet, die Oppositionellen oder das ZK? Ganz einfach, weil sie den Mut verloren und die wirkliche (und nicht die ausgedachte) Wahrheit nicht ertrachten, daß sich.

Und jetzt? Gibt es vielleicht jetzt in den Zellen, wenn man die Gewissensfrage stellt, keine Diskussion? Man zeige uns nur eine einzige Zelle, in der es auch nur einen einzigen Oppositionellen gibt, und während der letzten drei bis vier Monate auch nur eine einzige Zellensitzung ohne Auftreten der Opposition und ohne Diskussion stattfand. Ist es etwa keine Tatsache, daß die Opposition in den letzten drei bis vier Monaten überall, wo sie nur kann, in den Zellen mit ihren Gegenresolutionen auftritt? (Zurück: Völlig richtig!)

Weshalb versuchen es Trotzki und Sinowjew nicht, in die Zellen zu gehen und ihre Ansichten dort darzulegen? Eine sehr charakteristische Tatsache. Im August dieses Jahres

sandten nach dem Plenum des ZK, und der ZKK, Trotzki und Sinowjew eine Erklärung ein, sie möchten auf der Versammlung der Moskauer Funktionäre auftreten, wenn das ZK, nichts einzuwenden habe. Das ZK, antwortete darauf, diese Antwort wurde den örtlichen Organisationskommissionen zugesandt, daß es gegen das Auftreten Trotzki und Sinowjews nichts einzuwenden hätte, jedoch mit der Bedingung, daß sie als Mitglieder des ZK die Resolution des ZK verteidigen. Und was erzielte sich? Sie verzichteten auf dieses Auftreten. (Allgemeines Gelächter.) Ja, Genossen, einige von uns fürchten wirklich die Wahrheit, die Partei, das ZK, und noch viel weniger die Partei, sondern vielmehr die Führer unserer Opposition.

Warum veröffentlichten wir in diesem Falle nicht die „Plattform“ der Opposition?

Vor allem, weil das ZK, die Fraktion Trotzki nicht legalisieren wollte und nicht legalisieren durfte, wie sie überhaupt fraktionelle Gruppierungen nicht legalisieren darf. Lenin sagt in der Resolution des X. Parteitages „Ueber die Einheit“, daß das Vorhandensein von „Plattformen“ eines der wichtigsten Anzeichen des Fraktionskampfes ist. Trotzdem arbeitete die Opposition eine „Plattform“ aus und forderte deren Abdruck, womit sie gegen den Beschluß des X. Parteitages verstieß. Wie wäre es, wenn wir die „Plattform“ der Opposition abdrucken würden? Das würde bedeuten, daß wir damit einverstanden sind, der Opposition zu erlauben, die Partei in der Form des X. Parteitages teilzunehmen. Könnten sich das ZK und die ZKK darauf einlassen? Es ist klar, daß auch nicht ein einziges ZK, es mit seiner Selbstachtung vereinigen könnte, auf diesen fraktionellen Schritt sich einzulassen. (Stimme: Richtig!)

In der gleichen Resolution des X. Parteitages „Ueber die Einheit“ die eigenhändig aufsetzte, heißt es:

„Der Parteitag schreibt vor, sofort und ohne jede Ausnahme alle Gruppen, die sich auf der einen oder anderen „Plattform“ gebildet haben aufzulösen. Nichterfüllung dieses Beschlusses des Parteitages zieht bedingungslos und sofortigen Ausschluß aus der Partei nach sich.“

Diese Direktive ist klar und bestimmt. Und was wäre, wenn das ZK und die ZKK, die „Plattform“ der Opposition abdrucken würden? Könnte man das etwa als Auflösung ausnahmslos aller Gruppen bezeichnen, die sich auf der einen oder anderen „Plattform“ gebildet haben? Das ist klar, daß dem nicht so ist. Im Gegenteil, das würde bedeuten, daß das ZK und die ZKK selbst es übernehmen, die Gruppen und Fraktionen nicht aufzulösen, sondern bei deren Organisation Hilfe zu leisten. Könnten sich das ZK und die ZKK, auf einen solchen spalterischen Schritt einlassen? Es ist klar, daß sie das nicht können.

Schließlich enthält die „Plattform“ der Opposition derartige Forderungen an die Partei, daß sie, wenn man sie veröffentlichte, der Partei und unserem Staate einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würden. In der Tat, in der „Plattform“ der Opposition heißt es, unsere Partei sei angeblich bereit, das Außenhandelsmonopol abzuschaffen und alle Schulden und somit alle Kriegsschulden zu bezahlen. Allen ist bekannt, daß das eine allgemeine Verleumdung unserer Partei, unserer Arbeiterklasse und unseres Staates ist.

Nehmen wir einmal an, wir hätten diese „Plattform“ mit solchen Verleumdungen der Partei und des Staates gedruckt. Was würde sich daraus ereignen? Es würde nur zur Folge haben, daß die internationale Bourgeoisie, die den größten Druck auf uns ausüben und solche Zustände von uns fordern würde, auf die wir uns nie werden einlassen können (z. B. Abschaffung des Außenhandelsmonopols, Bezahlung der Kriegsschulden), uns gleichzeitig mit dem Kriege drohend. Wenn solche Mitglieder des ZK, wie Trotzki und Sinowjew, den Imperialisten aller Länder lügenhafte Nachrichten über unsere Partei zu tragen und ihnen versichern, wir wären bereit, maximale Zugeständnisse zu machen, bis zur Abschaffung des Außenhandelsmonopols, so kann dies nur das eine bedeuten: Setzt meine Herren Birkzer, der Partei der Bolschewiki noch mehr zu, daß wir, die Partei, die Bolschewiki sind, bereit, alle Zugeständnisse zu machen, wenn ihr nur ordentlich darauf besteht.

Wissenschaftliche Denunziationen der Partei, die Sinowjew und Trotzki den Imperialisten haben, um unsere Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Außenpolitik zu vertiefen, darauf läuft die „Plattform“ der Opposition hinaus. Wenn schadet das Imperialisten aller Länder, die Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, unserem ganzen Staate Schaden zufügt. Wem bringt das Nutzen? Den Imperialisten aller Länder. Jetzt frag ich euch, konnten wir uns dazu hergehen, in unserer Presse solche Gemeinheiten abzudrucken? Es ist klar, daß wir das nicht konnten.

Dies waren die Erwägungen, die uns zwangen, den Abdruck der „Plattform“ der Opposition zu verweigern.

3. Lenin über Diskussionen und Oppositionen überhaupt.

Die nächste Frage. Genosse Sinowjew fiel dabei herein, als er versuchte, zu beweisen Lenin wäre immer und zu jeder Zeit für Diskussionen gewesen. Er stützte sich dabei auf die Tatsache der Diskussion über „Plattformen“ vor dem X. Parteitag und auf dem Parteitag über die „Plattform“ der Opposition. Er erinnerte sich, daß Lenin die Diskussion vor dem X. Parteitag für einen Fehler hielt. Er „vergaß“ zu sagen, daß in der Resolution des X. Parteitages über die Einheit der Partei, die Lenin mit eigener Hand schrieb und die eine Direktive für die Entwicklung unserer Partei darstellt, nicht etwa Diskussionen über „Plattformen“, sondern vielmehr die Auflösung aller und jederlicher Gruppen gefordert wird, die sich auf der einen oder anderen Plattform gebildet haben. Er „vergaß“, daß sich Lenin auf dem X. Parteitag für die zukünftige „Nichtzulassung“ irgendwelcher Oppositionen in der Partei aussprach. Er „vergaß“ zu sagen, daß Lenin die Verantwortung für die Partei in den Diskussionen für völlig unzulässig hielt. Hier ist ein Beispiel dafür, wie Lenin die Diskussion vor dem X. Parteitag einschätzte:

„Ich mußte heute davon schon sprechen, und es versteht sich, daß ich nur mit Vorsicht sagen konnte, daß kaum viele von euch die Diskussion nicht als unmaßmäßigen Luxus einschätzen. Persönlich konnte ich nicht anders als huzuzufügen, daß meiner Ansicht nach dieser Luxus wirklich völlig unzulässig war, und daß wir, indem wir ein solches Diskussionen zuließen, einen Fehler machten.“ (Siehe die Protokolle des X. Parteitages, Seite 16.)

Folgendes sagte Lenin auf dem X. Parteitag über die Zulässigkeit von Oppositionen überhaupt nach dem X. Parteitag: „Feitigung der Partei Nichtzulassung von Oppositionen in der Partei — das sind die politischen Schlüsselforderungen des heutigen Momentes. ... Wir können jetzt keine Opposition brauchen Genossen! Ich denke, daß der Parteitag diesen Schluß ziehen müssen, daß es nötig sein würde den Schluß zu ziehen, daß mit der Opposition jetzt Schluß ist, basta, jetzt haben wir genug Oppositionen gehabt!“ (Siehe ebenda, Seite 61 und 63.)

Das war Lenins Ansicht über die Frage der Diskussion und Opposition überhaupt.

4. Die Opposition und die „dritte Kraft“

Die nächste Frage. Wozu war die Mitteilung des Genossen Menschinski bezüglich der Weißgardisten, mit denen

7. Einige wichtige Ergebnisse der Parteipolitik in den letzten Jahren.

Nun zur Frage der Linie unserer Partei in den letzten zwei Jahren, zur Nachprüfung, zur Einschätzung dieser Linie. Die Genossen Sinowjew und Trotzki sagten, die Linie unserer Partei habe sich als unhaltbar erwiesen. Sehen wir uns die Tatsachen an. Nehmen wir die vier Grundfragen unserer Politik und prüfen wir die Linie unserer Partei in den letzten zwei Jahren unter dem Gesichtspunkt dieser Fragen. Ich denke an so entscheidende Fragen, wie die Frage der Bauernschaft, die Frage der Industrie und ihrer Neuausrüstung, die Frage des Friedens und endlich die Frage des Wachstums der kommunistischen Elemente in der ganzen Welt.

Die Frage der Bauernschaft. Wie war die Lage bei uns vor zwei bis drei Jahren? Es ist euch bekannt, daß die Lage im Dorfe damals sehr schwierig war. Unsere Distrikts-Exekutivvorstände und überhaupt unsere Dorfkomitees wurden mißhandelt und erschlagen. Dorfkorrespondenten hatten wir es mit Banditenüberfällen zu tun. Und in einem solchen Lande wie Georgien hatten wir sogar einen Aufstand. Es ist natürlich, daß in einer solchen Situation die Kräfte der Kulaken wuchsen, der Mittelbauer scharte sich um den Kulaken, die Dorfarmut aber zersetzte sich. Besonders schwer wirkte sich auf die Lage des Landes der Umstand aus, daß die Produktivkräfte des Dorfes in äußerst langsamem Tempo wuchsen, ein Teil der Ackerfelder wurde gar nicht bestellt, die Anbaufläche sank auf etwa 70 bis 75 Prozent der Vorkriegsgröße. Das war in der Periode vor der XIV. Parteikonferenz. Auf der 14. Parteikonferenz unternahm die Partei ein Manöver in der Gestalt einiger Zugeständnisse zugunsten des Mittelbauern, die darauf berechnet waren, die Bauernwirtschaft in einem gewissen Grade neu zu beleben, die Produktion der Nahrungsmittel- und Rohstoffprodukte der Landwirtschaft zu steigern, ein festes Bündnis mit den Mittelbauern herzustellen und in der Sache der Isolierung der Kulaken vorwärts zu kommen. Auf dem XIV. Parteitag versuchte die Opposition mit Sinowjew und Kamenev an der Spitze dieses Manövers der Richtung zu sprengen und schlug vor, es ausschließlich durch eine Politik der Entkulakisierung, durch eine Politik der Wiederherstellung der Dorfarmutkomitees zu ersetzen. Das war im Grunde genommen eine Politik der Erneuerung des Bürgerkrieges im Dorfe. Die Partei schlug diese Attacke der Opposition zurück, bestätigte die Beschüsse der XIV. Konferenz, ließ die Politik der Behebung der Sowjets im Dorfe gut und gab die Lösung der Industrialisierung als Hauptaufgabe des sozialistischen Aufbaues heraus. Die Partei stellte sich fest auf die Linie eines dauerhaften Bündnisses mit den Mittelbauern und der Isolierung der Kulaken. Was hat die Partei dadurch erreicht? Sie hat erreicht, daß im Dorfe Frieden geschaffen wurde, sie hat erreicht, eine Verbesserung des Verhältnisses zu der grundlegenden Masse der Bauernschaft, die Schaffung der Voraussetzungen für die Organisation der Dorfarmut zu einer selbständigen politischen Kraft, eine weitere Isolierung des Kulaken und eine allmähliche Erfassung der individuellen Wirtschaften von mehreren Millionen Bauern durch die staatlichen und genossenschaftlichen Organe.

Was bedeutet aber, Frieden im Dorfe zu schaffen? Das ist eine der Grundbedingungen für den Aufbau des Sozialismus. Man kann den Sozialismus nicht aufbauen in einer Atmosphäre von Banditenüberfällen und Bauernaufständen. Gegenwärtig haben wir eine fast bis zur Vorkriegsgröße erweiterte Anbaufläche (95 Prozent), ein Dorf, in dem Frieden herrscht, ein Bündnis mit den Mittelbauern, eine mehr oder minder organisierte Dorfarmut, erstarkte Dorfsowjets und eine Vergrößerung der Autorität des Proletariats und seiner Partei im Dorfe. Wir schaffen in dieser Weise Bedingungen, die ermöglichen, den Angriff gegen die kapitalistischen Elemente im Dorfe weiterzuführen und den weiteren erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in unserem Lande zu sichern.

Das sind die zweijährigen Ergebnisse unserer Parteipolitik im Dorfe.

Es stellt sich also heraus, daß unsere Parteipolitik in der Hauptfrage des Verhältnisses zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft richtig gewesen ist.

Die Frage der Industrie. Die Geschichte zeigt, daß kein einziger junger Staat in der Welt seine Industrie, besonders die Schwerindustrie ohne ausländische Hilfe, ohne ausländische Anleihen oder ohne die Ausplünderung fremder Länder, Kolonien usw. entwickelt hat. Derart ist der gewöhnliche Weg der kapitalistischen Industrialisierung. England entwickelte in der Vergangenheit seine Industrie dadurch, daß es hunderte Jahre lang alle Länder, alle Kolonien ausplünderte und das Geraube in seiner Industrie anlegte. Deutschland konnte sich in der letzten Zeit nur mit Hilfe amerikanischer Anleihen im Werte von einigen Milliarden entwickeln. Wir können aber keinen dieser beiden Wege beschreiben. Unsere ganze Politik schließt den Kolonialraub aus. Anleihen aber bekommen wir nicht. Es blieb uns ein einziger Weg übrig, auf den Lenin hinwies: die Hebung unserer Industrie, die Neuausrüstung unserer Industrie auf Grund der angehäuften inländischen Mittel. Die Opposition krächzte während der ganzen Zeit, daß die Anbahnung der Inlandsmittel für die Neuausrüstung unserer Industrie nicht genüge. Schon im April 1926 benannte die Opposition auf dem Plenum des ZK, in ihrer Polemik gegen den Genossen Rykow, daß unsere inländische Akkumulation nicht dazu genüge, die Neuausrüstung der Industrie vorwärts zu bringen. Die Opposition prophezeite damals eine Niederlage nach der anderen, sie ließ sich heute heraus, daß es uns in diesen zwei Jahren gelungen ist, die Sache der Neuausrüstung unserer Industrie vorwärts zu bringen. Es ist

eine Tatsache, daß wir es in zwei Jahren verstanden haben, mehr als zwei Milliarden Rubel in unserer Industrie anzulegen. Es ist eine Tatsache, daß diese Anlagen dafür genügt haben, um die Neuausrüstung unserer Industrie und in der Industrialisierung des Landes Fortschritte zu machen. Wir erreichten, was noch kein einziger Staat in der Welt erreicht hat: Wir hoben unsere Industrie, wir bezamen sie neu auszurüsten, wir brachten sie vorwärts und all dies aus unseren eigenen Mitteln. Da sieht ihr die Resultate unserer Politik in der Frage der Neuausrüstung unserer Industrie.

Nur ein Blinder kann die Tatsache leugnen, daß die Politik unserer Partei hier im wesentlichen richtig gewesen ist.

Die Frage der Außenpolitik. Das Ziel unserer Außenpolitik ist, insoweit es sich um die diplomatischen Beziehungen mit den bürgerlichen Staaten handelt, die Sicherung des Friedens. Was haben wir auf diesem Gebiete erreicht? Wir erreichten, daß wir trotz der kapitalistischen Einkreisung, trotz der feindlichen Arbeit der kapitalistischen Regierungen, trotz der provokatorischen Anfälle in Peking, London, Paris, trotz alledem auf keine Provokation einzugehen sind und es verstanden haben, die Sache des Friedens zu verteidigen. Wir haben keinen Krieg. Trotz der mehrfachen Prophezeiungen Sinowjews und anderer, — das ist die grundlegende Tatsache, der gegenüber das Geschick unserer Opposition rechtlos ist. Und das ist wichtig für uns, da wir die Sache des Aufbaus des Sozialismus nur unter den Verhältnissen des Friedens mit uns erwünschten Geschwindigkeit in unserem Lande vorwärts bringen können. Und wie oft wurde bei uns ein Krieg prophezeit, Genosse Sinowjew prophezeite, daß wir in diesem Frühjahr einen Krieg haben würden. Sodann begann er zu prophezeien, daß der Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach im Herbst dieses Jahres ausbrechen würde. Indessen ist schon der Winter da und wir haben immer noch keinen Krieg.

Das sind die Ergebnisse unserer Friedenspolitik. Nur Blinde können diese Ergebnisse nicht sehen.

Endlich die vierte Frage. — Die Frage des Zustandes der kommunistischen Kräfte in der ganzen Welt. Nur ein Blinder kann leugnen, daß die kommunistischen Parteien in der ganzen Welt von China bis Amerika, von England bis Deutschland wachsen. Nur ein Blinder kann leugnen, daß die Elemente der Krise des Kapitalismus wachsen und nicht zurückgehen. Nur ein Blinder kann leugnen, daß das Wachstum des sozialistischen Aufbaues in unserem Lande die Erfolge unserer Politik innerhalb unseres Landes eine der Hauptursachen des Wachstums der kommunistischen Bewegung in der ganzen Welt darstellen, nur ein Blinder kann das fortschreitende Wachstum des Einflusses und der Autorität der Kommunistischen Internationale in allen Ländern leugnen.

Das sind die Ergebnisse unserer Partei in den vier Hauptfragen der Innen- und Außenpolitik in den letzten zwei Jahren.

Und was bedeutet die Richtigkeit der Politik unserer Partei? Sie kann neben allem über uns nur eines bedeuten: Den vollständigen Bankrott der Politik unserer Opposition.

8. Zurück zu Axelrod.

All dies ist schön, könnte man sagen. Die Linde der Opposition sei unrichtig und parteifeindlich. Ihr Verhalten könne man nicht anders bezeichnen, als spalterisch. Der Ausschluß der Genossen Sinowjew und Trotzki sei folglich der natürliche Ausweg aus der missständigen Lage. All dem sei so. Es habe eine Zeit gegeben, da wir alle gesagt haben, daß man die Führer im ZK behalten, daß man sie nicht absagen müsse. Woher jetzt eine solche Aenderung? Wodurch könnte diese Wendung erklärt werden? Geht es denn hier überhaupt eine Wendung?

Ja wohl, es gibt eine Wendung. Worin liegt ihre Erklärung? Ihre Erklärung liegt in der grundlegenden Aenderung der prinzipiellen Linie und des organisatorischen Schemas der Führung der Opposition. Die Führer der Opposition haben sich verändert, vor allem Genosse Trotzki und zwar sind sie schlechter geworden. Es ist natürlich, daß auch die Partei ihre Politik gegenüber diesen Genossen ändern mußte.

Nehmen wir zum Beispiel eine so wichtige prinzipielle Frage, wie die Frage der Entartung unserer Partei. Was ist das, eine Entartung unserer Partei? Das ist die Leugnung dessen, daß eine Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion besteht. Welchen Standpunkt hatte in dieser Frage Genosse Trotzki vor etwa drei Jahren? Es ist euch bekannt, daß die Liberalen und die Menschewiki, die Smenowechowzen und allerlei Renegaten damals über die Notwendigkeit einer Entartung unserer Partei gesprochen haben. Ihr wißt, daß sie damals Beispiele aus der französischen Revolution nahmen und behaupteten, die Bolschewiki müßten ebenso zusammenbrechen wie seinerzeit die Jakobiner in Frankreich.

Ihr wißt, daß die historischen Analogien mit der französischen Revolution (Sturz der Jakobiner) nach wie vor das Hauptargument aller Menschewiki und Smenowechowzen gegen die Erhaltung der Diktatur und gegen die Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande sind. Wie stellte sich Genosse Trotzki vor drei Jahren zu dieser Frage? Er verhielt sich damals zu solchen Analogien bedingungslos ablehnend. Folgendes schrieb er damals in seiner Broschüre: „Der neue Kurs“ (1924):

„Die historischen Analogie mit der großen französischen Revolution (Sturz der Jakobiner), von denen der Liberalismus und der Menschewismus leben und mit denen sie sich trösten, sind oberflächlich und unhaltbar.“ („Der neue Kurs“, russisch, S. 33. Hervorhebung von mir, J. St.)

Klar und bestimmt! Man kann sich schwer entschiedener

und bestimmter ausdrücken. Ist diese Behauptung des Genossen Trotzki in bezug auf die historischen Analogien mit der französischen Revolution, die allerlei Smenowechowzen und Menschewiki so gern gebrauchen, richtig? Unbestreitbar richtig!

Und jetzt? Wagt Genosse Trotzki weiter an diesem Standpunkt fest? Leider nicht. Im Gegenteil sogar. Während dieser drei Jahre vertrat es Genosse Trotzki, eine Evolution in der Richtung des „Menschewismus“ und „Liberalismus“ darzutun. Heute behauptet er selbst, daß die historischen Analogien mit der französischen Revolution ein Anzeichen nicht des Menschewismus, sondern des „wirklichen“, rechten „Leninismus“ sind. Habe ihr den Stenogramm der Sitzung des Präsidiums der ZK, im Juli dieses Jahres gelesen? Wenn ihr es gelesen habt, so ist es nicht schwer, zu begreifen, daß Genosse Trotzki sich jetzt in seiner Partei auf die menschewistische Theorie der Entartung unserer Partei nach dem Tode des Zusammenbruchs der Jakobiner in der Periode der französischen Revolution stützt. Das Geschwätz über den „Thermidor“ ist bei Trotzki eine Sache des guten Tones.

Vom Trotzismus zum „Menschewismus“ und „Liberalismus“ in der Grundfrage der Entartung, — das ist der Weg der Trotzisten in den letzten drei Jahren.

Die Trotzisten haben sich verändert. Es mußte auch die Partei ihre Politik gegenüber den Trotzisten ändern.

Nehmen wir jetzt eine solche nicht minder wichtige Frage, wie die organisatorische Frage, die Frage der Parteidisziplin. Die Frage der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, die Frage der Rolle der eiserne Disziplin in der Partei, in der Sache der Befestigung der proletarischen Diktatur. Es ist allgemein bekannt, daß die eiserne Disziplin in unserer Partei eine der Hauptbedingungen der Erhaltung der proletarischen Diktatur und des erfolgreichen Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande ist. Es ist allgemein bekannt, daß die Menschewiki aller Länder bestrebt sind, vor allem die eiserne Disziplin unserer Partei zu untergraben. Es gab eine Zeit, da Genosse Trotzki die Bedeutung der eiserne Disziplin in unserer Partei begriffen und sie hochgehalten hat. Die Differenzen unserer Partei mit Trotzki haben eigentlich nie aufgehört. Jedoch haben es Trotzki und die Trotzisten verstanden, sich den Beschlüssen der Partei zu unterordnen. Allgemein bekannt sind die wiederholten Erklärungen des Genossen Trotzki, wie auch unsere Partei sein möge, er sei bereit, „die Hand an der Hosennähe“ zu legen, wenn die Partei befiehlt. Und es muß gesagt werden, daß die Trotzisten oft gelungen ist, ihre Loyalität gegenüber der Partei und gegenüber des führenden Organe zu bewahren.

Und jetzt? Kann man sagen, daß die Trotzki, die gegenwärtig „Opportunisten“ heret, sich den Beschlüssen der Partei zu fügen, die Hand an der Hosennähe zu halten usw.? Nein, das kann man heute nicht mehr so sagen. Nach einer zweifachen Verletzung des eigenen Versprechens bezüglich Unterordnung unter die Parteibeschlüsse, nach einem zweifachen Betrug an der Partei, nach der Organisierung illegaler Druckorgane gegenüber der Partei zu unterordnen. Allgemein bekannt sind die wiederholten Erklärungen Sinowjews und Trotzki von dieser Tribüne aus, daß sie die Disziplin unserer Partei verletzen und auch in Zukunft verletzen würden, nach all dem wird es in unserer Partei schwerlich auch nur einen Menschen geben, der den Mut hätte, anzunehmen, daß die Opposition bereit sei, sich gegenüber der Partei die Hand an der Hosennähe zu halten.“ Die Opposition betrat einen neuen Weg, den Weg der Spaltung der Partei, den Weg der Schaffung einer neuen Partei. Die vollständigste Broschüre unter den Oppositionellen ist heute nicht die bolschewistische Broschüre Lenins „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“, sondern die alte menschewistische Broschüre des Genossen Trotzki „Unsere politischen Aufgaben“ (herausgegeben im Jahre 1904), die gegen die organisatorischen Grundsatze des Leninismus, gegen die Broschüre Lenins „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“ gerichtet war. (Zurif: „Man müßte sie neu herausgeben“) Ihr wißt, daß das Wesen dieser alten Broschüre Trotzki in der Ablehnung der Leninschen Fassung über die Partei und die Parteidisziplin besteht. In dieser Broschüre bezeichnet Trotzki Lenin nicht anders denn als „Maximilian Lenin“; das ist eine Anspielung darauf, daß Lenin eine Wiederholung Maximilian Robespierres und dessen Streben nach persönlicher Diktatur darstelle. In dieser Broschüre sagt Trotzki offen, daß man sich der Parteidisziplin nur fügen müsse, insoweit die Parteibeschlüsse nicht den Wünschen und Anschauungen derjenigen widersprechen, die berufen sind, sich der Partei zu fügen. Das ist ein rein menschewistischer Organisationsgrundsatz, interessant an dieser Broschüre ist weiter, daß Genosse Trotzki sie dem Menschewik P. Axelrod widmet. Es heißt da: „Dem teuren Lehrer Pawel Borisowitsch Axelrod“ (Heterkeit, Zurecht: „Offener Menschewik“).

Von der Loyalität gegenüber der Partei zur Politik der Partespaltung, von der Broschüre Lenins „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“ zur Broschüre Trotzki „Unsere politischen Aufgaben“, von Lenin zu Axelrod, — das ist der organisatorische Weg unserer Opposition.

Die Trotzisten haben sich geändert. Auch die Partei mußte ihre organisatorische Politik gegenüber der trotzistischen Opposition ändern.

Nun glückliche Reise zum „teuren Lehrer Pawel Borisowitsch Axelrod“! Glückliche Reise! Nur heilen Sie sich, Genosse Trotzki, da Pawel Borisowitsch ein gebrechlicher Greis ist, bald sterben kann, und Sie könnten beim „Lehrer“ zu spät kommen. (Langanhaltender Beifall)



Zigarettenfabrik „Florida“, Leipzig W 33; Vertreter für Halle: Fritz Schönleben, Magdeburger Straße 51, Tel. 23060



Persil allein verwenden

Nehmen Sie zur nächsten Wäsche **nur** Persil nach Vorschrift und **absolut nichts** dazu. **Dann** erst werden Sie sehen, was angenehmes Waschen ist!

*Persil jetzt auch als **Pfundpaket** zu haben. – Preis 85 Pfg. –
1 Pfundpaket reicht für 5-6 Eimer Wasser.*

Bitterfeld-Wittenberg

Arbeiter-Sport

Den Lumpensammlern auf den Weg

Zur morgigen Mittwochs-Tagung in Bitterfeld
Morgen in den Vermögensstunden gibt es in Bitterfeld ein
Gedanken. In aller Fröhe wird man an den Türen klopfen.

So ein Bürgermeister stellt sich doch immer in den Dienst einer
Sache". Vor allen Dingen dann, wenn diese Sache nichts
anderes. Wenn man sich bei den alten Leuten und bei den armensten

So etwas können sich die Schwarzweissen wie die Schwarzrotten
geborenen „Volksfreunde“ natürlich nicht erlauben lassen. Da kann
man doch das Nischen wieder auspolieren. Deshalb hat

Wenn die Bettelbrüder nun morgen kommen, dann werden die
Arbeiter ihnen nicht das letzte Fehnd, aber — Zunder geben. Denn
berer Bettel ist nicht einmal Fehnd, sondern raffinierter

Ein Jahr Roten Frauen- und Mädchen-Bund
in Pictzig-Kleinwittenberg
Der Rote Frauen- und Mädchen-Bund, Ortsgruppe Bitterfeld,

Der Rote Frauen- und Mädchen-Bund, Ortsgruppe Bitterfeld,
Kleinwittenberg, feiert am morgigen Sonntag im „Südhäuschen“
das einjährige Bestehen und gleichzeitig das zweijährige Bestehen

Drei Jubiläumstage

Der Erfolg des Oktober-Streiks — Wie wir in den Sozialismus
„hineinwuchsen“ — Dittator Mussolini auf dem Sterbebette

In diesen Tagen feierte der erste Arbeiterkampf der Welt sein
zehnjähriges Jubiläum. Sowjet-Rußland, die Union der sozialistischen

genannten Ultra-Maximus, der jenseits österrödischen Ver-
mehrung des Marxismus mit Reformismus nach schmerzhaften
Fährten. Auf dem Paragrade der SPD, in Wien erhoben die

Doch, „warum in die Ferne schweifen?“ — Ehen wir uns doch
einmal unter eigenes Haus an die „Demokratische Republik Deut-
schland“. Auch sie feierte im November ihren Geburtstag.

mädchen müssen erkennen, daß ihr Platz im KAPPA ist, daß sie mit-
fämpfen müssen gegen alle bürgerlichen Frauensorg-
organisationen, die nur dazu da sind, das Hinten der Proletarin zu

„Stiehl in den KAPPA.“
Das muß die Parole sein. Alle Arbeiterfrauen erscheinen am
Freitag, 12. November, im „Südhäuschen“ nachmittags 4 Uhr. Von

Rot Front arbeitet für die Partei

Ein gutes Stück Arbeit hat die RFB, in Wölfen geleistet und
möge den anderen Kameraden ein Ansporn sein. Bei der Land-
tour des RFB, Wölfen und Greppin am 20. Oktober war es ein

Schweigeheld. Die Einwohnerzahl steigt. Während die
Einwohnerzahl der Gemeinde Schmiedehaus zur Volkszählung am
16. Juni 1925 6440 betrug, ist sie in kurzer Zeit bis zum 1. Novem-

Wittenberg. Vom Verband für Freiheitertum und
Feuerbekämpfung. Den Mitgliedern des Verbandes für Frei-
heitertum und Feuerbekämpfung zur Kenntnis, daß am Sonnt-

Wittenberg. Das Stadt-Theater bietet ab Don-
nerstag „Die heilige Lüge“, nach dem Drama von Kazin Michailis
in sieben Akten.

Wittenberg. Sämtliche Kollegen des DMB, die
der SPD angehören, sind zu Dienstagabend 7 1/2 Uhr im Gewerkschafts-

Wittenberg. Einen Unfall erleidet in der Nähe des Café Dresch
in Pictzig, Coswiger Straße, der Bauunternehmer Otto Pictzig.
D. fuhr mit seinem Jagraden in der Richtung nach Wittenberg

Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

Wittenberg. Die Arbeiter- und Kulturarbeit
Wittenberg, 12. November, abends 8 Uhr, findet im „Südhäuschen“
eine öffentliche Sitzung statt, in der über die Tätigkeit der
Arbeiter- und Kulturarbeit

